

"..... *AUS MANGEL*  
*AN BEWEISEN*"

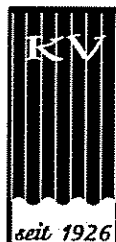
Kriminalkomödie

von

TINO SCHUBERT

Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.

A-1010 Wien, Am Gestade 5/2  
Tel: ++43/1/535 52 22  
Fax: ++43/1/535 39 15  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at

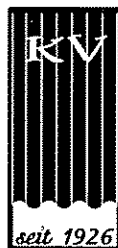


Unverkäufliches Manuskript.  
Alle Rechte,  
insbesondere das der Übersetzung und  
Aufführung vorbehalten.

Dieses Manuskript darf vom Empfänger weder  
verkauft, noch verliehen, noch sonst  
irgendwie weitergegeben werden.

Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.

A-1010 Wien, Am Gestade 5/2  
Tel: ++43/1/535 52 22  
Fax: ++43/1/535 39 15  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at



PERSONEN :

Dr. Mike Clay, Rechtsanwalt

Ann Clay, seine Schwester

Chris Blithe, seine Sekretärin

Jum Hunter, Regisseur

Roger Morgan, Schauspieler

Bruce Chapman, Generaldirektor

Ellen Chapman, seine Frau

Steve Classing, Kriminalinspektor

ORT DER HANDLUNG :

Eine Provinzstadt in USA, Dr. Mike  
Clays Büro

ZEIT : Gegenwart, im Laufe von 48 Stunden

---

## E r s t e s   B i l d

(Vor dem Hauptvorhang oder Zwischenvorhang, hinter dem das Bühnenbild des ersten und zweiten Bildes stehen muß, geht eine große Fernscheibe herunter - auf dem Bildschirm erscheint im Richtertalar der Vorsitzende)

Vorsitzender: "Freispruch aus Mangel an Beweisen" - das Urteil ist gesprochen. Ein unpopuläres Urteil für alle, die an diesem Prozeß beteiligt waren, direkt oder indirekt. Das alte ungeschriebene Gesetz, im Zweifelsfall für den Angeklagten, wurde wohl selten so entscheidend zum Ausdruck gebracht wie in diesem Prozeß. So nahe lagen in diesem Mordfall die Beweise für die Schuld und Unschuld des Angeklagten Roger Morgan. Gegen ihn sprachen einige schwerbelastende Umstände, sie werden auch noch nach diesem Urteil gegen ihn sprechen - und darin liegt die Tragödie für Roger Morgan. Er wird sich damit abfinden müssen, als Freigesprochener nicht freigesprochen zu sein. Das idealste Entlastungsmoment für einen Angeklagten und seine Verteidigung ist das Alibi, das Alibi für die Zeit der Tat. Roger Morgan h a t t e ein Alibi, es hinderte die Geschworenen ein SCHULDIG auszusprechen - reichte aber nicht aus, um einen Freispruch aus "erwiesener Unschuld" zu rechtfertigen. Wir haben den Kampf um dieses Alibi erlebt.

Staatsanwalt, Verteidigung, aber auch die Sachverständigen argumentieren darüber, jeder für sich ziemlich überzeugend, in der Gesamtheit gesehen jedoch nur verwirrend. Gäbe es in unserem Lande keine Todesstrafe, vielleicht wäre die Entscheidung der Geschworenen anders ausgefallen - - - aber es ist nicht meine Aufgabe darüber zu diskutieren. "Freispruch aus Mangel an Beweisen" - vielleicht die beste Entscheidung in dem schweren Ringen um Schuld oder Unschuld des Roger Morgan. Er ist Schauspieler, unwillkürlich drängt sich eine Frage auf: Welche Rolle spielte er hier vor uns? Die schwerste seines Lebens gewiß - aber welche? Die eines wirklich Unschuldigen, dessen Leben nach diesem Urteil nicht leichter sein wird - oder die eines kaltblütigen Mörders, der hier um Sympathie gebuhlt hat und sie auch bekam. Besonders von Seiten des Publikums und der Presse. Aber auch das muß hier gesagt werden. Eine Sympathie, die man für die Ermordete Alice Clauer nicht aufbringen konnte. Zu eindeutig wurde sie vor uns als umstrittene Person geschildert. Mit dieser Feststellung sei aber kein Freibrief für ihren Mörder ausgestellt - wir werden nicht ruhen, bis er eines Tages vor seinen Richtern steht. Erst wenn sein Urteil gesprochen ist, wird Roger Morgan seinen Freispruch "aus erwiesener Unschuld" erreichen können.

Das Bild des Vorsitzenden wird ausgeblendet

Der Vorhang hebt sich zum  
zweiten Bild

Z w e i t e s   B i l d

(Büro des Rechtsanwaltes Dr. Mike Clay, sehr modern eingerichtet)

Mike: (ca. 40 Jahre alt, telefoniert) Ich weiß, Sie meinen es gut, Herr Präsident, aber ich werde die Berufung einbringen, das ist mein letztes Wort. Meine Verehrung, Herr Präsident! (legt auf) Seniler Trottel.

Chris: (seine Sekretärin, 25 Jahre alt) Dieser senile Trottel ist Präsident der Anwaltskammer und Senator. Ich würde seine Wünsche nicht so ohne weiteres ignorieren.

Mike: Und ob ich das tun werde. Die sollen ihre politischen Ambitionen abreagieren wo sie wollen, nur nicht im Gerichtssaal. Was mit Roger geschieht, ist denen vollkommen gleichgültig. Die Hauptsache ist dem Herrn Präsidenten, daß er nicht einige Wählerstimmen verliert. Es ist ja auch undenkbar, ein Mitglied der Anwaltskammer, der einen Schwager hat, der aus "Mangel an Beweisen" von einem Mord freigesprochen wird.

Chris: Das versteh' ich sehr gut, Mike.

Mike: Ich nicht. Ich habe dem Herrn Präsidenten erklärt, daß ich in die Berufung gehe, weil ich Roger für unschuldig halte. Darauf hat er mir geantwortet, daß er nicht dieser Meinung ist und daß ich mit dem Urteil reichlich zufrieden sein kann. Ich soll auf die Berufung verzichten und Ann auf die Ehre, noch länger Rogers Braut zu sein.

Chris: Und was überrascht dich daran so sehr?

Vergiß nicht, wir leben in einer Kleinstadt. Du bist der erste Anwalt am Platz und selbst Kandidat für eine politische Position. Der Präsident hat viel für dich getan. Du bist sozusagen sein Aushängeschild. Ganz gleich ob die Berufung durchgeht oder nicht, ganz gleich was mit Roger geschieht, jede Verbindung mit ihm bringt dich und damit auch deinen Präsidenten um alle politischen Chancen. Roger ist in einen Mordfall verwickelt und sehr kompromittiert, das ist eine untragbare Situation - du wirst dich entscheiden müssen.

Mike: Ich habe mich bereits entschieden. Der Präsident kennt meinen Standpunkt. Ich werde meiner Schwester keinen Mann zum Gatten geben, der unter Mordverdacht steht. Du kennst meine Einstellung zu Roger. Ich habe alles getan um seine Beziehung zu Ann zu verhindern. Es hat nichts genützt, sie ist in diesen Kerl hoffnungslos vernarrt. Als Bruder bin ich jetzt verpflichtet alles zu tun, damit diese Ehe keine Pleite wird, bevor sie begonnen hat.  
(es läutet, Chris geht öffnen. Mike sucht einen Akt aus der Schreibtischlade und legt ihn in ein Kuvert)

Ann: (tritt mit Chris ein, ca. 28 Jahre alt) Sie kommen doch mit uns, Chris?

Chris: Mit Ihnen, wohin?

Ann: Zuerst ins Theater und dann ins Tivoli. Wir wollen endlich Rogers Freispruch feiern - ich glaube es ist höchste Zeit.

Mike: Zu blöd, ich habe ganz vergessen, dir das zu sagen, Chris. Du gehst doch mit?

Chris: Das sagst du so - ich bin ja gar nicht vorbereitet.

Ann: Es ist ja noch genug Zeit. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr. Machen Sie nicht viel Geschichten - die Frisur ist tadellos in Ordnung wie

- ich sehe und das ist die Hauptsache.
- Chris: Du wolltest doch noch, daß ich zwei Unterschriften von Dr. Shell abhole.
- Mike: (reicht ihr ein Kuvert) Ja, die brauch' ich noch heute. Nimm meinen Wagen und wenn du beim Theater vorbeifährst, bring' die Karten mit, sie sind unter meinem Namen reserviert. Ich richte dir inzwischen die Akten Holway. Morgen um 11 Uhr ist Termin.
- Chris: Und wann soll ich die Vorlage für die Berufung abschreiben? Die wolltest du doch auch schon morgen vormittag haben.
- Ann: Du willst also wirklich berufen?
- Mike: Natürlich. Was denn hast du geglaubt? Es sei, du hast wirklich Lust, den Rest deines Lebens an der Seite eines Mannes zu verbringen, den noch viele für einen Mörder halten.
- Ann: Was soll's? Roger wurde freigesprochen.
- Mike: "Aus Mangel an Beweisen". Das ist ein halber Schuldspruch. Hör' doch herum, wie man über dieses Urteil denkt. In sämtlichen Zeitungen konnte man es lesen, nicht nur in den Boulevardblättern - **f e t t g e d r u c k t**, aus den Schlußworten des Vorsitzenden: "Solange kein anderer des Mordes an Alice Clauer überführt und verurteilt ist, gilt Morgan als schwer belastet. Das ist vernichtend für deinen Bühnenliebling, so etwas prägt sich ins Gedächtnis ein.
- Ann: Es ist mir gleichgültig was alle denken, was ich davon halte und wie ich dazu stehe, entscheidet. Ich glaube an Rogers Unschuld und werde nicht zugeben, daß du aus persönlichem Ehrgeiz neue gefährliche Situationen heraufbeschwörst.



Bei einer zweiten Verhandlung müssen wir doch mit anderen Richtern und anderen Geschworenen rechnen, oder?

Mike: Natürlich. Das ist auch meine große Chance.

Ann: Das ist deine Meinung, leider nicht die meine. Du mußt doch zugeben, daß in einem Prozeß die Sympathie für den Angeklagten eine große Rolle spielt und die hatte Roger doch beim Publikum und bei der Presse.

Mike: Diese von dir so gerühmte Sympathie hat aber nicht gereicht, den verhängnisvollen Nachsatz "Aus Mangel an Beweisen" zu verhindern. Ein Gerichtssaal ist keine Bühne und die Geschworenen sind keine Roger-Morgan-Fans.

Chris: Entschuldigt bitte, aber wenn ich mit euch ausgehen soll, muß ich mich beeilen. Ich fahre jetzt zu Dr. Shell und um die Theaterkarten.

Mike: Fein, aber dann komm' noch einmal hierher. Ich bereite die Holway-Akte vor. Wenn du willst, bring' ich dich dann nach Hause.

Chris: Darum möchte ich auch gebeten haben. Auf Wiedersehen, Ann. (will gehen)

Ann: Was hören Sie von Ihrem Bruder, Chris?

Chris: (sehr reserviert) Nicht viel. Ein Beweis daß es ihm gutgeht. Bis gleich. (geht ab)

Mike: Magst du Chris?

Ann: Man soll eine Frau nie nach einer anderen Frau fragen, besonders, wenn die andere aussieht wie Chris.

Mike: Na, häßlich bist du ja auch nicht gerade.

Ann: Sehr charmant, mein lieber Bruder. Ist es ernst mit euch beiden?

Mike: Sobald ich die Berufungssache hinter mir habe, heiraten wir.

Ann: Und du glaubst, daß du Erfolg haben wirst. Was stimmt dich eigentlich so optimistisch?

Was hat sich seit dem ersten Prozeß geändert? Du hast mir gesagt, daß du die Berufung auf Grund von Formfehlern einbringen willst - Fehler, die im Laufe des Prozesses gemacht wurden. Du hast aber mit keinem Wort erwähnt, daß du mit neuem Entlastungsmaterial aufwarten kannst. Du willst dich also auf glückliche Zufälle verlassen! Das stimmt doch, Mike, nicht wahr? Du behandelst die ganze Sache so, als ob Roger nur irgendein Klient von dir wäre, aber er ist dein künftiger Schwager! Mehr Verantwortungsgefühl, lieber Mike, wenn ich bitten darf!

Mike: Du kannst mir glauben, es wäre mir wohler, wenn Roger nur irgendein Klient wäre. Wir wissen doch jetzt alle, was für ein Mensch er ist, welche Auffassung er vom Leben hat, wie er über gewisse Dinge denkt und die Folgen? Immer mehr dunkle Punkte, zweifelhafte Situationen. Muß ich dir erst einen Vortrag darüber halten?

Ann: Nein. Aber ich frage mich nur, warum du bei dieser Einstellung zu Roger seine Verteidigung übernommen hast.

Mike: Warum! Warum? Die Antwort liegt doch auf der Hand. Roger war mein erster großer Fall - ein Mordprozeß mit internationaler Beachtung. Bei gutem Ausgang ein paar Sprossen höhergestiegen auf der Leiter des Erfolges! Das ist der berufliche Grund, warum ich die Verteidigung übernommen habe und in die Berufung gehe. Aber ich habe auch einen privaten Grund - genau so wichtig. Dein Roger ist mir zwar vollkommen gleichgültig, du weißt, was ich

von ihm halte - aber - er ist dein künftiger Mann und mein Schwager. In der kleinen ver-  
spießten Welt, in der wir leben, kann Roger  
das nur sein, wenn er frei von jedem Ver-  
dacht ist, auch frei von einer nur moralischen  
Verurteilung, wie dieses "Mangels an Beweisen".

Ann: Also deshalb setzt du dich für Roger ein?

Mike: Ist dir denn noch immer nicht klar, Ann, daß  
nur dein Alibi, das von dir gestellte Alibi,  
Roger vor dem Elektrischen Stuhl gerettet  
hat! Alles was sonst um dieses Alibi zu  
hören war - na - ich will nicht all den  
Dreck neu aufwühlen - - -

Ann: Mike!

Mike: Warst du taub und blind, oder hast du den  
Verlauf des Prozesses verschlafen? Wenn ja,  
dann lies gefälligst in den Prozeßakten  
nach - sie liegen in meinem Büro - wenn nein,  
frag nicht, warum ich für Roger keine freund-  
lichen Gefühle mehr habe. Ich hasse alles  
Dreckige, Gemeine, das weißt du! Alice war  
wie ein Eiterherd, der nach und nach von  
einem gesunden Körper Besitz ergreift-- sie  
zerstörte die Lebensform einer Gesellschaft,  
der du und ich angehören.

Ann: Der auch Alice angehört hat.

Mike: H a t ! Du sagst ganz richtig h a t ! Ihre  
Eltern haben sich schon vor Jahren von ihr  
losgesagt.

Ann: Alice war nicht allein schuldig. Die Männer  
haben s i e gejagt, nicht sie die Männer.

Mike: Du mußt Alice verteidigen, um Roger zu ent-  
schuldigen, das begreife ich - aber ich  
habe von einigen Klienten Dinge über sie ge-  
hört, so schamlos erbärmlich, es würde dich  
ekeln, ihren Namen noch einmal auszusprechen.  
Was willst du eigentlich? Wäre dein Alibi  
nicht gewesen, Alice hätte auch Roger zur

Strecke gebracht. Erpressung, das war ihr Lebenselixier - nach Mord das scheußlichste Verbrechen, wenn nicht das scheußlichste überhaupt.

(Telefon läutet)

Ja, hier Mike Clay - - - ach Roger, wo steckst du? Ann ist bei mir - - - Wir streiten gerade: berufen oder nicht berufen - - - Ja, hol sie hier ab - - - Bis gleich (legt auf) Roger kommt vor- bei.

Ann: Die Hauptsache ist, daß wir das Alibi haben.

Mike: Ein fragliches Alibi, ein gefährliches Alibi, mit einer Lücke von zwanzig Minuten.

Ann: Du weißt genau, was Roger in diesen zwanzig Minuten getan hat. Er war bei mir und ist von mir direkt nach Hause gegangen - zu Fuß nach Hause gegangen, weil sein Wagen in der Garage stand.

Mike: Hätte der Staatsanwalt nur beweisen können, daß der Wagen nicht in der Garage gestanden hat, oder daß Roger ein Taxi benützte, wäre er fällig gewesen.

Ann: Es war aber nicht so und damit mußte das Gericht einsehen, daß die Zeit zu kurz gewesen ist, um Alice zu erschies- sen. Davon konntest du doch die Ge- schworenen überzeugen.

Mike: Nicht überzeugen, nur unsicher machen. Zwei Sachverständige haben ziemlich ein- deutig demonstriert, daß Roger in den zwanzig Minuten genug Zeit hatte, den Mord an Alice zu begehen. Allerdings nur, wenn alles programmgemäß verlaufen wäre. Zum Glück haben dann meine Sach- verständigen das Gutachten der Gegner

zerstückelt. Das Resultat? "Freispruch aus Mangel an Beweisen".

Ann: Was willst du eigentlich damit sagen?

Mike: Alice hat Roger erpreßt. Sie wußte von einigen Affären - daß er in homosexuellen Kreisen verkehrte - ärgerlich für seine vielen Verehrerinnen, die ihn bisher für einen Supermann gehalten haben.

Ann: Das ist ja lächerlich. Von diesem Verdacht kann er sich leicht reinwaschen. Er ließ sich von einigen Kollegen verleiten, diese Kreise zu besuchen aus Neugierde, weiter nichts.

Mike: Möglich. Und die Sache mit dem gefälschten Scheck?

Ann: Du hast in deinem Leben nie Geldsorgen gekannt. Wie solltest du dich in eine Situation versetzen können, die zu dieser verhängnisvollen Unterschrift geführt hat!

Mike: Ich brauch' mich nicht in diese Situation versetzen, das wird das Gericht tun müssen, wenn er sich verantworten wird. Viel eindeutiger ist schon, daß Roger plötzlich seine Schulden bezahlen konnte, er kaufte sich sogar einen tollen Wagen - und woher kam das Geld? Von Alice. Woher hatte sie es? - von ihren vielen Liebhabern. Du mußt doch zugeben, das riecht verdammt nach Zuhälterei.

Ann: Hör auf, bitte, hör auf!

Mike: Noch nicht, liebes Schwesterlein. Als Alice nämlich merkte, daß Roger dich heiraten wollte, drohte sie, die Öffentlichkeit über seine Affären zu informieren, mit einem Wort, sie erpreßte Roger auf die brutalste Art und Weise. Na, und so fand man sie eines Tages erschossen in ihrer Bar. Inspektor Classing bekommt einen anonymen Anruf, der ihn auf Rogers Spur bringt, man durchsucht

seine Wohnung und siehe da, Beweis-material liegt in Mengen herum. Briefe, die Alice an ihn geschrieben hat, aus denen eindeutig hervorging, daß sie ihn erpreßte, aber auch, daß Roger sie bedroht hat. Das war das Motiv, darauf folgte die Verhaftung und später der Indizienprozeß - und da wunderst du dich, daß kein Mensch an die Unschuld Rogers glaubt.

Ann: Und du als sein ehemaliger Freund, als sein Anwalt, was glaubst du?

(Es läutet, Mike geht öffnen, begrüßt Roger, der eingetreten ist. Roger ca. 40 Jahre alt.)

Roger: Hallo, Mike.

Mike: Gut, daß du kommst. Ann setzt mir ganz schön zu. Die Berufung paßt ihr nicht, weiß der Teufel warum.

Roger: Das Wichtigste ist, daß sie dir und mir paßt. Wenn Ann anderer Meinung ist, dann werde ich sie einladen mit mir zu kommen, ins Theater zu meinen lieben Kollegen, oder zum Friseur, in unser Stammlokal, wohin sie will. Dann kannst du's miterleben, Ann. Mitleid, Schadenfreude, Verachtung, manchmal sogar Haß, bei denen, die Alice besonders geliebt haben. Du kannst es dir aussuchen. Dieses verdammte Provinznest!

Ann: Das ist nur die erste Zeit so. In ein paar Monaten denkt kein Mensch mehr daran.

Mike: Wenn wir berufen, werden die Leute sagen, der läßt sich das nicht gefallen, der ist seiner Sache sicher, also ist er unschuldig. Begnügen wir uns also

mit diesem Freispruch, hat Roger keine frohe Stunde mehr in dieser Stadt.

Ann: Dann muß er eben in ein anderes Engagement gehen. Du kannst einen Künstlernamen annehmen. Erinnerst dich an Edd Brakes. Der hat seine Frau erschlagen, das Kind war angeblich nicht von ihm. Brakes kam erst gar nicht vor Gericht, sondern gleich in eine Anstalt - nur ein paar Jahre. Heute inszeniert und spielt er wieder, als ob nichts geschehen wäre - unter einem anderen Namen. Was kann dich hindern dasselbe zu tun? Dein Fall liegt doch noch viel günstiger. Du wurdest doch freigesprochen.

Roger: So einfach ist das nicht, Ann. Alles muß einmal sein Ende haben. Ich habe in meinem Leben so viele Dummheiten gemacht - sie sind geschehen, da ist nichts mehr zu ändern. Ich muß ja jetzt dafür bezahlen. Ich werde daher nicht davonlaufen, sondern kämpfen, wenn du das nicht begreifen kannst, Ann, dann tut es mir leid.

Mike: Du bist überstimmt, Ann, finde dich endlich damit ab. Die Zeit drängt, die Berufung muß in kürzester Zeit eingebracht werden, dann allerdings beginnt erst die Hauptarbeit. Auf keinen Fall dürfen wir uns damit begnügen auf Formfehler hinzuweisen - Entlastungsmaterial muß her. Die markantesten Punkte der Anklage und der Verteidigung müssen in ein neues Licht gesetzt werden, neue Akzente bekommen, das Motiv zum Beispiel, die Hauptwaffe des Staatsanwaltes müssen wir entschärfen. Dein Alibi, Roger, unser einziger Trumpf, muß untermauert werden.

Roger: Die Motivfrage hat sicherlich einige Weichstellen, in die wir hineinstoßen könnten.

Ann: Davon verspreche ich mir leider sehr wenig.

Die Stärke des Motives liegt meiner Meinung nach in der Erklärung des Staatsanwaltes, die eindrucksvoll herausstrich, daß die Affären Rogers meine Beziehungen zu ihm gefährden konnten. Er meinte, daß ich dich vermutlich nicht geheiratet hätte, wenn mir deine verschiedenen Entgleisungen bekannt gewesen wären. Damit erpreßte Alice und darum mußte sie beseitigt werden. Ein überzeugendes Motiv, das du auch im zweiten Prozeß nicht aus der Welt schaffen kannst. Leider hat ja Roger das gefährliche Belastungsmaterial in seiner Wohnung für Inspektor Classing bereitgelegt.

Roger: D a s hat er gefunden, dieser Schnüffler. Bei Alice fand man nicht einen einzigen kompromittierenden Brief. Dabei hatte sie mehr Liebhaber, als wir ahnen.

Ann: Ich stelle mir vor, daß der Mörder nur wegen dieser Briefe gekommen ist, und sie auch dann vernichtet hat.

Roger: Natürlich war es so. Aber wie ist er dazu gekommen? Eine Frage, die der Prozeß e n t s c h e i d e n d beantwortet werden könnte - einfach ungelöst - bei Gericht kaum besprochen.

Mike: Ich weiß von einigen Klienten, wie Alice sie ausgenützt und erpreßt hat. Ich konnte aber bei Gericht nicht damit operieren, weil diese Herren an meine Schweigepflicht appelliert hatten.

Roger: Und der geheimnisvolle Anrufer, der Inspektor Classing auf mich gehetzt hat? Wer war er? Warum hat er ausgerechnet mich als Opfer ausgesucht?

Mike: Es gibt keine Möglichkeit, einen Orts-



anruf zu überprüfen, ganz gleich von wo er kommt, von einer Privatwohnung, einem öffentlichen Amt oder einem Lokal. Hier besteht keine Chance für uns.

Roger: Aber du könntest doch damit den "großen Unbekannten" ins Treffen führen.

Mike: Ein zu alter Hut, hat keine Erfolgsaussicht.

Ann: Wer war es aber wirklich? Wir wissen von Inspektor Classing nur, daß es ein Mann gewesen ist. Jemand, dem du bei Alice im Weg gestanden hast?

Roger: Aber doch nicht mehr, nachdem sie tot war. Nein - der Mann war entweder der Mörder selbst, oder er hatte i n d i r e k t etwas mit dem Mord zu tun.

Mike: Ganz gleich, wer und wie es war, das bringt uns nicht weiter. Wir müssen uns n u r an Tatsachen halten. Gehen wir doch einmal den ganzen Fall chronologisch durch.

Roger: Aber ohne mich, ich will davon nichts mehr hören. Das müßt ihr begreifen.

Mike: Das begreifen wir, aber wir kommen nicht daran vorbei. Also machen wir es so kurz als möglich. Am 20. April, an einem Donnerstag, wird die bekannte, berüchtigte Barbesitzerin Alice Clauer erschossen aufgefunden. Die Polizei ist in der Lage, die Tatzeit fast auf die Minute festzustellen. Der Mord konnte nicht vor 12 Uhr nachts, aber auch nicht nach 12.40 Uhr geschehen sein. Dafür gibt es Beweise. Der Barmixer hat ausgesagt, daß der letzte Gast ca. um 12 Uhr das Lokal verlassen hat. Er selbst ging kurz nach 12 Uhr. Da lebte Alice noch.

Roger: Um 12 Uhr 40 kam ein Polizist in die Bar. Er hatte um diese Zeit gerade Dienst in dieser Gegend. Er fand Alice tot vor. Logischer-

- weise sah er sofort auf die Uhr. Es war 12.40 Uhr.
- Mike: Donnerstag den 20. April, 12.40 Uhr. Inspektor Classing, der Ann als erster nach Alices Tod verhörte, gab bei Gericht an - (er deutet auf Ann)
- Ann: Ich sagte Classing, daß mich Roger, ca. um 12.15 Uhr verlassen hat.
- Mike: Es wäre besser, du hättest das nie gesagt.
- Roger: Da muß ich Ann in Schutz nehmen, warum Classing die Zeit so genau wissen wollte.
- Mike: Ja, ich weiß. Sie konnte auch nicht ahnen, daß Alice tot war, daß es einen anonymen Anruf gegeben hatte, daß Roger schon längst in den Händen der Polizei war, das konnte sie alles nicht ahnen.
- Ann: Natürlich nicht. Wie ich auch nicht wissen konnte, daß man bei Roger Belastungsmaterial finden konnte und daß er im gleichen Augenblicke auf dem Revier verhört wurde.
- Mike: Zugegeben, das konntest du alles nicht ahnen, aber trotzdem - ein Kriminalkommissar stand vor dir, Ann - er mußte doch einen Grund gehabt haben, dich um die genaue Zeit zu fragen. Mit etwas mehr Geistesgegenwart und Vorsicht hättest du sicher sagen können: "Ich weiß die genaue Zeit nicht mehr".
- Roger: Also bitte, keine Vorwürfe, das läßt sich jetzt alles leicht sagen. Wer weiß, wie wir beide in dieser Situation reagiert hätten. Ich jedenfalls war froh, daß ich durch Ann mein Alibi hatte. Als der Inspektor mich fragte, wo ich zur kritischen Zeit gewesen bin, also zur Zeit des Mordes, habe ich natürlich gesagt,

daß ich bei dir war.

Ann: Um das Maß voll zu machen, erzählte ich Inspektor Classing dummerweise, daß du schon den Mantel anhattest, also im Weggehen begriffen warst. Du hast nur noch die letzten Nachrichten im Fernsehen abgewartet. Das war um 12.10 Uhr.

Mike: Damit war für Classing der Fall gelaufen. Der Mord geschah nach 12 Uhr - du hattest Ann um 12.10 Uhr verlassen. Die Briefe, die man bei dir gefunden hatte, lieferten ein prächtiges Motiv. Deine Verhaftung war dann nur noch eine Formsache. Und jetzt stehen wir da und müssen in einem zweiten Prozeß das gesamte Beweismaterial noch mehr zerpfücken als ich es schon im ersten Prozeß getan hatte.

Ann: Ich fürchte, das wird dir nichts nützen, denn es besteht die Gefahr, daß ein ganz neues Beweismaterial auftaucht, gegen das ihr dann beide machtlos sein werdet.

Roger: Laß diese prophetischen Bemerkungen, Ann, ich wünsche über die Frage "Berufung oder nicht Berufung" keine Debatten.

Mike: Ganz deiner Meinung, Roger. Gehen wir weiter. Als du Ann verlassen hattest, gingst du nach Hause - zu Fuß nach Hause.

Roger: Ja. Meinen Wagen hatte ich in der Garage gelassen. Taxi war weit und breit keines zu sehen. Ich war also gezwungen, nach Hause zu gehen.

Ann: Du weißt doch, daß alles nicht wahr ist, was du sagst.

Roger: Was soll das Ann?

Ann: Es tut mir leid, du zwingst mich dazu. Als du von mir weggegangen bist, bin ich dir gefolgt. Es war mir nämlich in letzter Zeit

aufgefallen, daß du immer zur gleichen Zeit von mir weggegangen bist. Ich wollte mich natürlich überzeugen, was der Grund war. Du bist n i c h t zu Fuß gegangen. Du hattest deinen Wagen n i c h t in deiner Garage abgestellt, sondern in einer dunklen Seitengasse, ganz in der Nähe von meiner Wohnung. Du fuhrst los, ich folgte dir in meinem Wagen, ohne daß du es merktest.

Roger: Ann, ich verbiete dir jetzt, weiterzusprechen.

Ann: Du bist ausgestiegen und gingst direkt in die Bar.

Mike: (nach einer großen Pause) In die Bar zu Alice Clauer. (Pause) Zwanzig Minuten später war sie tot. (Pause) Roger? Es sieht so aus, als müßte ich deine Verteidigung niederlegen.

Zweites Bild blendet aus  
Einblendung ins dritte Bild

D r i t t e s   B i l d  
=====

(Im gleichen Bühnenbild, ein paar Minuten später)

- Roger: Ich versuchte Alice zu überreden, endlich vernünftig zu sein. Sie mußte sich damit abfinden, daß es zwischen uns endgültig vorbei ist - sie sollte deine Existenz als meine Braut zur Kenntnis nehmen. Ich habe sie gebeten, alle Briefe und Unterlagen zurückzugeben, die im Zusammenhang mit meinen Affären standen, und mit denen sie mich bisher erpreßt hatte.
- Mike: Natürlich hat sie es nicht getan, denn sie wußte genau, daß sie damit in der Lage war, deine Karriere als Schauspieler zu beenden, zumindest ungünstig zu beeinflussen und das nicht nur in dieser Stadt.
- Roger: Deshalb wählte ich auch den Weg des geringsten Widerstandes. Ich mußte Alice als gefährlichen Faktor ein für allemal ausschalten. Manchmal, wenn sie ihre sentimentale Stunde hatte, war sie bereit, sich mit mir auszugleichen, durch die Vergangenheit einen Strich zu ziehen, aber schon im nächsten Augenblick verfiel sie in eine Art Raserei, da war sie entschlossen, alles um sich herum zu zerstören, ins Unglück zu stürzen. Mich, Chapman, mit einem Wort alle, die sie in der Hand hatten.
- Mike: Du kannst mir doch den Namen dieser Männer nennen, du bist doch an keine Schweigepflicht gebunden. Dann kämen wir doch meinem Plan näher, endlich eine Person zu finden, die Gründe hatte, Alice zu erschießen, wobei gar nicht gesagt ist, daß nicht auch eine Frau in Frage kommt.

Roger: Alice hat mir keinen Namen genannt. Seit ich die Beziehungen zu ihr abgebrochen hatte, waren mir ihre Männergeschichten vollkommen gleichgültig. Ich hatte ja andere Sorgen.

Mike: Es gab jedenfalls in Alices Leben zwei Sorten von Männer: die eine, die Alice hörig war, die brachte ihr viel Geld ein, die andere befreite sie wieder von diesem Geld, denn diese Männer nützten Alice aus, weil sie ihnen verfallen war. Ich glaube mich nicht zu irren, daß zur zweiten Sorte du gezählt hast, Roger. Habe ich recht?

Ann: Mike, jetzt gehst du zu weit.

Mike: Wenn du jetzt die Empfindliche spielen willst, Ann, dann steig' lieber gleich aus, wir werden auch ohne deine Hilfe fertig. Wer Roger aus dieser kritischen Situation helfen will - wer in dieser Sache überhaupt noch etwas erreichen soll, muß endlich einmal die volle Wahrheit wissen. Alle daran betroffenen Personen richtig kennenlernen. Mit Pietät, Ressentiments und Sentimentalität kommen wir nicht weiter.

Roger: Ich glaube, Mike hat recht. Wenn du eines Tages vor der Entscheidung stehst, ob wir heiraten sollen oder nicht, wird sie dir leichter fallen, wenn du weißt, was zwischen Alice und mir wirklich gewesen ist. Es wäre verhängnisvoll, jetzt den Kopf in den Sand zu stecken.

Ann: Vielleicht habt ihr recht.

Mike: Na also, und welche Rolle spielte Bruce Chapman? Zu welcher Sorte ihrer Liebhaber zählte er?

Roger: Er war Alice restlos verfallen - er

bezahlte und sie erpreßte. Aber ich rate dir, laß deine Hände von Chapman, er erledigt dich mit einer Bewegung.

Mike: Das möchte ich erst einmal sehen - doch davon später. Du gingst also in die Bar, was wolltest du dort?

Roger: Alice hat mich angerufen, ich sollte nach Barschluß zu ihr kommen: "Ich habe einen Entschluß gefaßt, du wirst zufrieden sein", sagte sie. Das hatte ich schon zu oft gehört, dann kam es immer anders.

Mike: Und wie war es an diesem Abend oder besser gesagt Morgen? Was hat sie gesagt, in welcher Stimmung war sie?

Roger: Das ist es ja, ich kam gar nicht dazu mit ihr zu sprechen. Zwischen uns bestand nämlich eine Abmachung aus einer Zeit als ich Ann noch gar nicht kannte. Die Bar wurde um 12 Uhr gesperrt, sie selbst blieb noch eine Zeit um den Kassenabschluß zu machen - das war dann immer der Augenblick in dem ich zu ihr ging. Wenn dann trotzdem noch jemand in der Bar war, sollte ich nach Hause gehen und dort auf ihren Anruf warten.

Ann: Und wie war es an diesem fraglichen Tag?

Roger: Ich ging in die Bar - wollte mich gerade mit unserem Klopffzeichen bemerkbar machen -

Mike: Was für ein Klopffzeichen?

Roger: Zweimal in kurzen Abständen und dreimal hintereinander, - eins - - - zwei - - - dreivierfünf (klopft das Zeichen auf den Tisch).

Mike: Gut und weiter?

Roger: Ich wollte gerade klopfen, da hörte ich eine sehr erregte Stimme.

Mike: Eine Männerstimme?

Roger: Ja.

Mike: Hast du sie erkannt? (Pause) Ob du sie erkannt

hast? (Pause) Laß doch nicht jedes Wort aus dir herauspressen - wer war es? (Pause) (energisch) Also los, red' schon - wer war es?

Roger: (zögernd) Chapman.

Mike: Menschenskind, das sagst du erst jetzt? Was hat er gesagt? Wörtlich bitte!

Roger: "Eines Tages bring' ich dich um, du Hure" sagte er.

Mike: Ich werde verrückt. Und was war dann?

Roger: Das weiß ich nicht. Ich habe die Bar sofort verlassen.

Mike: Warum um Himmelswillen, warum?

Roger: Ich hatte das Gefühl, daß Chapman diese Drohung bereits im Weggehen ausgestoßen hat. Ich wollte von ihm auf keinen Fall gesehen werden. Außerdem wollte ich von der ganzen dreckigen Geschichte zwischen Alice und Bruce nichts wissen. Ich ging nach Hause und wartete auf ihren Anruf.

Ann: Sie hat natürlich nicht angerufen.

Roger: Alice muß doch kurz darauf tot gewesen sein.

Mike: Und diesen entscheidenden Vorfall hast du mir verschwiegen?

Roger: Wenn ich dir gesagt hätte, daß ich zur fraglichen Zeit bei Alice war, hättest du wie alle anderen, nicht einen Augenblick gezweifelt, daß ich sie umgebracht habe. Bei dem Belastungsmaterial, das gegen mich vorlag? Du hättest meine Verteidigung nie übernommen. Auch wollte ich verhindern, daß du Chapman hineinziehst. Gegen diesen Mann hätten wir unter diesen Umständen nicht die kleinste Chance.

Mike: Es ist zum Verrücktwerden. Da läuft in unserer Umgebung ein Mann herum, der als



Täter absolut in Frage kommt, der ein sicheres Motiv und vermutlich kein Alibi hat und wir können nichts tun. Du kannst nichts beweisen, nichts. Alice ist tot - den Streit zwischen ihr und Chapman kannst nur du bezeugen, aber wenn du das tust, mußt du zugeben, daß du zur kritischen Zeit in der Bar warst und damit würdest du dich entscheidend belasten. Abgesehen davon, daß Chapman alles leugnen wird - und was ist dein Wort gegen das seine.

Ann: So ist es. Ich höre den Staatsanwalt schon sagen: "Wir glauben dem Angeklagten gerne, daß er Angst hatte zuzugeben, daß er bei Alice Clauer in der Bar war. Wir glauben aber Morgan nicht, daß er Mister Chapman in der Bar getroffen hat und schon gar nicht, daß er eine so brutale Drohung ausgestoßen hat. Mister Chapman ist über so primitive Verdächtigungen erhaben, die allerdings sehr gut in das Konzept der Verteidigung passen würden."

Mike: Und der Herr Staatsanwalt würde weiter sagen: "Mister Chapman bestreitet dies und wir haben keinen Grund ihm weniger zu glauben als dem Angeklagten. Was wir allerdings glauben, wir alle hier in diesem Saal, daß Sie in die Bar gingen und die Ihnen lästig gewordene Alice Clauer erschossen.

Ann: Ganz entscheidend wird deine Unglaubwürdigkeit vor Gericht durch den Umstand, daß du schon einmal bewußt gelogen hast, als du erklärtest, daß du von mir direkt nach Hause gegangen bist.

Roger: Ich war also vollkommen im Recht, daß ich über die ganze Sache bisher geschwiegen habe und so muß es auch weiter bleiben.

Wir kommen damit keinen Schritt vorwärts, denn auch in der Berufung kannst du mit den neuen Tatsachen nichts anfangen, die würden die Situation nur verschlimmern.

Ann: Du denkst also immer noch an eine Berufung?

Mike: Warum nicht? Du und ich, wir sind die einzigen Menschen, die wissen, daß Roger von dir direkt in die Bar gegangen ist. Was hat sich also geändert, daß wir nicht berufen sollen?

Ann: Die Tatsache, daß nicht nur wir drei davon wissen.

Roger: Was sagst du?

Ann: Es gibt noch einen Zeugen, der dich gesehen hat und wenn der zufällig nüchtern ist und nicht mit Rauschgift vollgepumpt, kann er dich jederzeit auf den Elektrischen Stuhl bringen.

Roger: Hunter?

Ann: Jim Hunter. Er hat uns beide gesehen. Dich als du in die Bar gingst und mich als ich dich dabei beobachtet habe. Plötzlich stand er vor mir - leicht angetrunken wie immer - aber nicht so, daß er die Situation nicht erfaßt haben könnte. Wir wechselten ein paar Worte miteinander, dann ließ ich ihn stehen und ging nach Hause.

Mike: Dann besteht also die Möglichkeit, daß Hunter Roger gesehen hat - du bist ja nach einigen Minuten aus der Bar gekommen.

Ann: Wenn Hunter gleich nach Roger gegangen ist, dann kann er aussagen, daß Roger der letzte war, der in der Bar gewesen ist, denn Chapman kam ja nach Rogers eigener Aussage erst nach ihm aus der Bar.

Roger: Dann wäre Hunters Aussage tödlich für mich.

- Mike: Angenommen, er hat dich gesehen, angenommen, er konnte überhaupt etwas genau registrieren, warum hat er sich dann bei Gericht nicht als Zeuge gemeldet?
- Ann: Ich würde dir nicht raten, ihn danach zu fragen. Vielleicht war er doch mehr betrunken als es mir schien, dann hat er es einfach vergessen. Daß er Roger als seinen Kollegen nicht belasten wollte, scheint mir unwahrscheinlich - da ist es schon viel glaubhafter, daß er zur Zeit des Prozesses in Rauschgiftagonie gelegen ist. Periodenweise war das ja bei ihm der Fall - dann blieb er tagelang verschollen.
- Mike: Die "Wenn und Aber" schließen auf alle Fälle Hunter als größte Gefahr für uns nicht aus - und damit scheint mir die Frage "Berufung oder nicht Berufung" entschieden.
- Ann: Na endlich siehst du es ein. Ich war ja nicht aus bloßer Sturheit dagegen. Wir können Gott danken, daß Hunter bisher geschwiegen hat. Es hieße direkt das Schicksal herausfordern, wenn wir Hunter durch einen zweiten Prozeß zu einer Aussage animieren würden.
- Mike: Diesmal sitzen wir wirklich fest in jeder Beziehung. Mit Chapman und mit unserer Berufung. Ich muß schon sagen es langt mir für heute, das muß erst verdaut werden. Na schön, geht jetzt heim, zieht euch um, wir wollen trotzdem deinen Freispruch feiern. Auf Wiedersehen um acht Uhr in der Oper. Übrigens, vielen Dank, liebes Schwesterlein für den K.O.-Schlag.
- Ann: Hätte ich euch vielleicht blind in die Katastrophe rennen lassen sollen. Ich mußte jetzt ja mit allem auspacken, oder??

Mike: Ja, schon gut, Ann, schon gut.

Roger: Im Augenblick können wir gar nichts tun.  
Komm Ann, Mike wird schon das richtige  
einfallen. Also bis Abend.

(Ann und Roger ab)

Mike: (zündet sich eine Zigarette an und starrt  
zum Fenster hinaus. Wütend) Mike wird  
schon das richtige einfallen. Der Teufel  
soll ihn holen. (geht entschlossen zum  
Schreibtisch, sucht im Telefonbuch nach  
und wählt eine Nummer) Hier Mike Clay.  
Missis Trevor? - - - Ist Mister Hunter zu  
Hause? - - - Fein, wie ist seine Ver-  
fassung, ist er ansprechbar? - - - Leicht  
angeschlagen, das geht. Würden Sie ihn  
bitte zum Telefon rufen? (in der Warte-  
zeit sucht er noch nach einigen Telefon-  
nummern, die er auf einem Block notiert)  
Hunter? Guten Abend. Hier Clay - Rechts-  
anwalt Dr. Mike Clay. Hätten Sie eine  
halbe Stunde Zeit für mich - - - sehr  
wichtig sogar, eine sehr interessante  
Sache  
(Chris kommt herein, sieht, daß Mike  
telefoniert, legt die Akten, die sie mit-  
gebracht hat, vor Mike auf den Schreib-  
tisch, der nickt, schiebt ihr einen anderen  
Akt zu, den Chris während Mikes Telefon-  
gespräch durchsieht, zusammenlegt und in  
ihre Handtasche steckt. Sie zündet sich  
dann eine Zigarette an.)  
Ich habe eine Mitteilung in der Mordsache  
Alice Clauer, die auch Sie angeht - -  
ich glaube, darüber sprechen wir lieber  
persönlich. Nehmen Sie ein Taxi, auf  
meine Rechnung natürlich - da könnten Sie  
in ein paar Minuten hier sein - - - Das  
ist sehr lieb von Ihnen - einstweilen

herzlichen Dank Hunter. Also ich erwarte Sie (legt auf. Mike holt aus seinem Schreibtisch eine Flasche Whisky, zwei Gläser, schenkt ein) Willst du einen Whisky?

Chris: Danke, nein. Ich möchte dich etwas fragen, Mike, oder bist du nicht in Stimmung?

Mike: Ich bin sogar in einer teuflischen Stimmung - aber das hat nichts mit dir zu tun, frage.

Chris: Deine Schwester mag mich nicht (Pause)  
Hab' ich recht?

(Mike antwortet nicht)

Sie glaubt also noch immer, daß Fred etwas mit Alices Tod zu tun hat!

Mike: Wie kommst du darauf? Weil sie nach ihm gefragt hat?

Chris: Nicht nur deshalb. Fred hat Alice geliebt, Es war seine erste Begegnung mit einer Frau, aber als er merkte, wie sie war und was sie war, ist er Hals über Kopf ins Ausland gegangen.

Mike: Du brauchst mir keine Erklärungen zu geben, dein Bruder hatte ein hieb- und stichfestes Alibi für die Mordnacht. Du weißt genau, daß wir das überprüft haben. Ann ist nur eifersüchtig auf dich, weil du so gut aussiehst und weil sie Angst hat, du könntest mich bei ihr zu sehr verdrängen.

Chris: Muß sie Angst haben?

Mike: Mein großes Herz hat Platz für euch beide - - - zufrieden?

(Chris küßt ihn lächelnd)

Chris: Was willst du von Hunter?

Mike: Nichts für dich, Chris. Du weißt nicht, was er mit mir telefoniert hat, du weißt nicht, daß er mich besucht hat, du weißt

nichts im Zusammenhang mit Hunter. Er darf dich nicht sehen. Bitte k e i n e Fragen in dieser Sache. Wenn ich nicht irre  
(das Telefon läutet. Chris geht und hebt ab)

Chris: Büro Dr. Clay - Ach, Mr. Holway. Was können wir für Sie tun? - - - Ich glaube schon - - - Mr. Clay ist hier. (reicht Mike den Hörer) Mr. Holway.

Mike: Hallo, Mr. Holway. - - - das tut mir leid - hoffentlich nichts Ernstes - Das kann ich begreifen, aber Ihre Frau soll sich beruhigen. Die Berufung hat keine Chance. Der Staatsanwalt hat kein neues Beweismaterial. Sagen Sie das Ihrer Frau und ich wünsche ihr gute Besserung. Auf Wiederhören, Mr. Holway! (legt auf) Was wollte ich denn sagen? Ach ja, ich weiß schon. Du bist doch mit Ellen Chapman weitläufig verwandt, oder?

Chris: Ja, sie ist eine Tante zweiten Grades zu mir.

Mike: Großartig. Es hat auch sein Gutes, wenn man in einem Provinznest lebt. Alles ist miteinander verwandt und verschwägert. Der Staatsanwalt mit dem Verteidiger, der Pfarrer mit dem Totengräber.

Chris: Mach' dich nur lustig.

Mike: Im Gegenteil. Das ist eine ernste Sache. Ich habe sehr viel Familiensinn, das wirst du schon noch merken.

Chris: Das hoffe ich auch sehr. Wie fühlst du dich überhaupt als Junggeselle?

Mike: Ich verweigere die Aussage. Kommen wir zur Sache. Rufe bitte von zu Hause Ellen Chapman an. Sie soll mich morgen um 10 Uhr hier aufsuchen. Sollte ihr Mann am Apparat sein,

dann hängst du einfach ab.

Chris: Ist es ein Geheimnis, oder darf ich wissen, worum es sich handelt?

Mike: Du darfst alles wissen, aber nicht jetzt. Hunter wird jeden Augenblick hier sein. Abends im Tivoli, wenn wir gemeinsam beim Tisch sitzen, werde ich euch meinen neuen Plan verraten.

Chris: Einen neuen Plan? Ist etwas geschehen? Neue Schwierigkeiten oder etwas Erfreuliches?

Mike: Sei jetzt bitte nicht neugierig und tu, was ich dich gebeten habe. Sage Ellen, daß du ihr im Zusammenhang mit Alices Tod eine Mitteilung zu machen hast, die auch ihren Mann angeht. Versuche solange, bis du Ellen am Apparat hast und mach' es spannend. Du mußt sie dazu bringen, daß sie morgen ins Büro kommt. Traust du dir das zu?

Chris: Das schon, aber ... ich möchte nicht in etwas verwickelt werden, was mir Ellen später übelnehmen könnte. Kannst du mir nicht wenigstens andeutungsweise sagen, worum es geht?

Mike: Du willst doch einen guten Anwalt zum Mann, oder? Aber einen Schwager, der unter Mordverdacht steht, willst du natürlich nicht, oder??

Chris: Natürlich nicht - aber was haben Bruce und Ellen Chapman mit der Sache zu tun?

Mike: Darüber mehr heute abend. Für jetzt sage ich dir nur soviel. Ich habe mir etwas ausgedacht - nicht ganz ungefährlich, vielleicht auch nicht ganz fair, aber unsere letzte Chance, in der Sache Roger-Alice zu einem Erfolg zu kommen.

(es läutet)

Das wird Hunter sein. Geh' bitte hier hinaus und vergiß nicht, Ellen anzurufen. (es läutet ununterbrochen. Chris geht zur linken Tür)

Chris?! Du hast mich gefragt, wie ich mich als Junggeselle fühle - schlecht, sehr schlecht sogar, aber das werde ich sehr bald ändern, verlaß' dich darauf. Das heißt, wenn du mir dabei helfen willst.

Chris: (geht zu Mike, küßt ihn) Ich w i l l ,  
Mike, ich w i l l ! (Chris geht ab)  
(Mike läßt Hunter eintreten)

Hunter: (ca. 55 Jahre alt, durch Alkohol und Rauschgift ziemlich heruntergekommen)  
Hallo, Clay!

Mike: Kommen Sie weiter, Hunter und setzen Sie sich! Einen Whisky?

Hunter: Wenn Sie mir gleich so kommen - naja, schließlich ist es Ihr Beruf, Schwächen aufzudecken - aber Vorsicht, Clay, ich vertrage eine ganze Menge.

Mike: (hat Hunter Whisky eingesehenkt) Was inszenieren Sie zur Zeit, oder hatten Sie Ihre Premiere schon?

Hunter: Warum fragen Sie erst - Sie wissen doch verdammt genau, daß mir kein Aas erlaubt, auch nur Schneewittchen zu inszenieren. Wir leben in einem dreckigen Provinznest, Mike, da weiß der eine von dem anderen ganz genau, wie sein Stuhlgang in der Früh gewesen ist. Frau X weiß von Frau Y, daß sie seit neuester Zeit nur mit ihrem Mann schläft, nachdem sie's monatelang mit einem Liebhaber getrieben hat und so weiß doch schon jedes kleine Kind in unserer Stadt, daß ich als Regisseur und Schauspieler abgewirtschaftet habe. Man weiß ja alles in unserer lieben kleinen Stadt.



Mike: (der Hunter weiter Whisky einschenkt) Nicht alles, Hunter - nicht alles. Ich fürchte, es gibt einige sehr interessante Dinge in unserer Stadt, über die wir noch gar nichts wissen.

Hunter: Wenn Sie damit gleich zur Sache kommen wollen, mir soll's recht sein. Erzählen Sie, fragen Sie, ich werde hören und antworten, das heißt, nur solange es mir gefällt.

Mike: Wie stehen Sie zu Roger Morgan?

Hunter: Frage Nummer eins?, leicht zu beantworten. Gut, sehr gut sogar.

Mike: Das höre ich gern, Hunter.

Hunter: Warum auch nicht. Wir haben sehr viele gemeinsame Interessen. Er trinkt gern, er liebt die Weiber, dafür habe ich besonders viel Verständnis, außerdem ist er ein friedliebender Kollege - begabt, s e h r begabt sogar. Und jetzt werden Sie vielleicht schockiert sein. Was mir besonders an Roger gefällt, er ist rücksichtslos, wenn es gilt seine Interessen zu vertreten, um etwas zu erreichen. Da läßt er sich sogar in einen Konflikt mit dem Gesetz ein, wenn's sein muß.

Mike: Sie meinen, wie im Fall Clauer?

Hunter: Das haben Sie gesagt, Clay, nicht ich. Hören Sie, Mike. Wenn unser Gespräch nicht sehr schnell beendet sein soll, dann legen Sie mir nicht Dinge in den Mund, die ich nicht gesagt habe. Ich schätze Morgan, weil wir immer gut ausgekommen sind, weil er auch Verständnis für meine Schwächen gezeigt hat, mit einem Wort, ich habe den Eindruck, er mag mich und ich ihn.

Mike: Und darum waren Sie auch nicht bei Gericht? Darum haben Sie auch nicht ausgesagt, daß

Roger bei Alice Clauer in der Bar war - kurz bevor sie erschossen wurde!

Hunter: (nach einer größeren Pause, nachdem er einen großen Schluck Whisky getrunken hat, ganz leise, sehr erregt) Diese Hure - diese Erpresserin - mit einem Schuß erledigt - mit einem einzigen Schuß - aus - kurz und schmerzlos aus - Man hätte sie totprügeln müssen - Wir alle hätten es tun müssen - alle, die sie zerstört hat - erpreßt - zerstört mit ihren widerlichen Liebesspielen - erpreßt mit Rauschgift und Drohungen. - - - Mit einem Schuß erledigt - - - Nicht krepirt - - - nicht elend krepirt (trinkt wieder und zündet sich eine Zigarette an. Er zittert vor Erregung)

Mike: (beobachtet ihn einen Augenblick, dann sehr eindringlich) S o sehr haben Sie Alice gehaßt? - - - W i e sehr eigentlich, Hunter?

Hunter: (hat sich wieder gefaßt, ganz ruhig) Die letzte Warnung, Clay. Versuchen Sie nicht, mir eine Falle zu stellen! Ich bin ein Feigling, schlapp - ausgelaugt - nicht der Mann für Sie. Sie brauchen einen glaubhaft Verdächtigen, den Sie zu Rogers Entlastung dem Gericht zum Fraße vorwerfen können - warum wollen Sie das überhaupt, - den Mörder finden? Den Henker der Bestie Alice Clauer - gönnen Sie ihm doch seine Chance.

Mike: Nicht schlecht, Hunter, Ihre Einstellung zur Selbstjustiz. Kann aber leider nicht dienen. Passen Sie jetzt gut auf, Hunter. Sie haben es selbst gesagt. Wir leben hier in einem Provinznest, wo einer den anderen kennt, einer vom anderen abhängig ist.

Kein Mensch kann in dieser Stadt weiterleben, weiterarbeiten, vorwärtskommen, wenn auch nur der kleinste dunkle Punkt in seinem Leben bewiesen ist - ich sage b e w i e s e n, Hunter! Hinter den vier Wänden der Wohnung, des Büros, der Fabrik, könnten die dreckigsten Dinge passieren und sie passieren auch, das wissen wir alle. Aber bewiesen darf nichts sein - nicht einmal ein Verdacht darf bestehen - nicht der kleinste (schenkt Hunter ein) Verstehen Sie mich Hunter?

Hunter: Nicht mehr lange, wenn Sie mir dauernd einschenken. Das "Mangel an Beweisen" stinkt Ihnen in der Nase, hm? Sie fürchten, Ihre Klientel könnte sich verlaufen - ausbleiben - oder drittklassig werden. Die Heiratspläne Ihrer Schwester ins Nebulose rücken und das alles nur deshalb, weil das Alibi um zwanzig Minuten nicht gestimmt hat.

Mike: (nach einer großen Überraschungspause) Sie waren also immer im Bilde, Hunter. Sie haben von allem gewußt, den Prozeß genau verfolgt!

Hunter: Gespannt verfolgt und genossen. Sie waren gar nicht so gut als Verteidiger, ich möchte beinahe sagen, Sie waren mittelmäßig. Soll ich mit einigen taktischen Fehlern aufwarten, Mike?

Mike: (lachend) Na schießen Sie los!

Hunter: Sie haben sich zu sehr auf Roger konzentriert und auf andere vergessen. Der Bar-mixer zum Beispiel. Sie hätten unbedingt den Versuch machen müssen, ihn in Verdacht zu bringen. Der Mann ist doch eine männliche Sexbombe - genau das richtige für Alice!

Mike: Reden Sie keinen Unsinn!

Hunter: Oder der Polizist, der Alice angeblich tot aufgefunden hat. Wo waren seine Beweise dafür?

Mike: Machen Sie sich nicht lächerlich. Sie wollten doch vernünftige Einwände machen.

Hunter: Ich meine es im Ernst. Sie glauben, die standen als Liebhaber nicht zur Diskussion? Schauen Sie mich an - ich stand auch zur Diskussion, nicht nur für das Rauschgift. Wie sagt doch die Dirne in dem Stück von Garring so schön: "Kommt alle - alle kommt, wie ihr seid und was ihr seid - nur nehmt mich, nehmt mich, nehmt mich", aber Sie haben recht, verirren wir uns nicht in Theorien.

Mike: Alles hängt jetzt davon ab, daß wir beide uns richtig verstehen. Roger wurde freigesprochen, i s t aber nicht frei, solange der Täter nicht gefaßt ist - oder - bis ich dem Gericht eine Person ausliefere, die ich so schwer belasten kann, daß sie als Täter durchaus in Frage kommt, dann ist mir der bedingungslose Freispruch für Roger sicher. Ist Ihnen das klar?

Hunter: (trinkt) Wie dieser Whisky.

Mike: Wenn Ann Roger und ich in dieser Stadt weiterexistieren wollen, muß ich diesen Freispruch erreichen und der erste Weg dazu ist die Berufung. Berufen kann ich aber nur, wenn S i e Hunter nicht plötzlich der Teufel reitet und Sie vor Gericht aussagen, daß Sie Roger zur kritischen Zeit in die Bar gehen gesehen haben.

Hunter: (grinsend) Na, jetzt wissen Sie doch, daß ich es nicht getan habe und ich werde

es auch in Zukunft nicht tun. Noch etwas?  
(will wieder trinken)

(Mike nimmt ihm das Glas aus der Hand)

Mike: Hören Sie jetzt auf zu trinken, Sie bekommen dann eine ganze Flasche mit auf den Weg. Sie halten sich also aus dieser Sache heraus - großartig - das ist schon sehr viel, aber noch nicht alles, das allein genügt mir nicht. Passen Sie auf, Hunter. Wir sind jetzt ganz allein ohne Zeugen und verlassen Sie sich darauf, ich streite alles ab was ich Ihnen sagen werde, sollten Sie irgendwo, irgendwann von unserem Gespräch hier Gebrauch machen. Denken Sie daran, wenn ich Ihnen jetzt ein Geheimnis anvertraue.

Hunter: Daran werde ich jederzeit denken, verlassen Sie sich darauf, reden Sie schon und machen Sie's nicht so spannend.

Mike: Also - Roger war in der Bar, daran gibt es nichts mehr zu rütteln, das haben Sie und Ann ja gesehen.

Hunter: (hinterlistig) I c h habe Roger nicht gesehen und Ann auch nicht. Was reden Sie da zusammen.

Mike: (ärgerlich) Vor Gericht sollen Sie verschwiegen sein, nicht vor mir. Unterbrechen Sie mich jetzt nicht mehr und passen Sie auf. Roger hat mit Alice nicht gesprochen, weil schon jemand bei ihr in der Bar war - Chapman!: "Ich bring' dich noch einmal um, du Hure" hat er zu ihr gesagt..Das hat Roger gehört und ohne Alice gesehen zu haben, ging er sofort nach Hause.

Hunter: Großartig, dann ist ja die Sache für Sie gelaufen. Sie brauchen diese Geschichte

- nur dem Richter erzählen und Chapman wandert direkt auf den Elektrischen Stuhl.
- Mike: Langsam, runter, langsam. Daß Chapman bei Alice war, selbst, daß er sie bedroht hat, beweist noch lange nicht, daß er sie erschossen hat. Die Sache wird nur kritisch für ihn, wenn Sie aussagen, daß Sie ihn aus der Bar kommen gesehen haben - aber nach Roger - nachdem Roger die Bar verlassen hat. Dann war Chapman der letzte, der Alice lebend gesehen hat.
- Hunter: Sie sind ein schlauer Hund, Mike. Sie wollen Mister Chapman verdächtigen, um Roger zu entlasten, und ich soll Ihr Kronzeuge werden. Gut ausgedacht, aber nicht ganz fair. Tun Ihnen die Chapmans nicht leid? Sind doch recht nette Menschen, besonders Ellen.
- Mike: Chapman hat nichts zu fürchten. Gegen ihn liegt keinerlei Belastungsmaterial vor. Außerdem ist er angesehen, man könnte beinahe sagen, gefürchtet in unserer Stadt. Den möchte ich kennenlernen, der ihm aus dieser Sache einen Strick dreht. Chapman hat alle hinter sich, vom Gerichtsdienner aufwärts bis zum Vorsitzenden. Er muß mir nur dazu dienen, die Aufmerksamkeit des Gerichtes von Roger auf sich zu lenken. Wenn das Gericht erfährt, daß Chapman der letzte war, der die Bar verlassen hat, muß Roger seinen Freispruch, seinen bedingungslosen Freispruch bekommen und jetzt will ich Ihnen sagen, was ich von Ihnen verlange, Hunter, und wenn Sie Roger wirklich mögen, wie Sie mir eben versichert haben, dann tun Sie es. Sie sagen einfach bei Gericht aus, daß Sie zuerst Roger und dann Chapman gesehen

haben, wie sie die Bar verließen. Ich bin sogar überzeugt, daß Sie damit gar keine Lüge sagen. Meiner Meinung nach müßten Sie ja beide gesehen haben.

Hunter: (böse) Ich habe nichts und n i e m a n -  
d e n gesehen, verstehen Sie? Ich werde auch diesmal nicht zu Gericht gehen und Ann wird sich hüten von unserer Begegnung auch nur ein einziges Wort zu sagen, da würde sie Roger nur ins Unglück stürzen, das wissen Sie genau, Mike. Bleiben Sie schön dabei, daß Roger von Ann weg direkt nach Hause gegangen ist.

Mike: Sie Schwätzer! - "Ich mag Roger!" - - - Totprügeln hätte man Alice müssen! - Das war alles nur theatralesches Gewäsch von Ihnen, Hunter.

Hunter: Lassen Sie diese faulen Tricks, sie ziehen bei mir nicht mehr, aber da wir ja ganz unter uns sind und keiner auch nur eine Silbe hören kann, werde auch ich Ihnen ein Geheimnis anvertrauen (er zieht langsam eine Briefftasche heraus, holt einen Brief heraus, den er so zu Mike hält, daß er ihn zwar lesen, aber nicht nehmen kann)  
Setzen Sie Ihre Brille auf, Mike.  
(Mike tut es)

So und jetzt lesen Sie.

Mike: (liest) Ich weiß, daß Sie mich gesehen haben, Sie haben gesehen, wie ich in die Bar zu Alice Clauer ging, aber auch wie ich wieder herauskam - am Tag und zur Zeit ihres Todes. Das kann für Sie, Hunter, sehr gut, aber auch sehr schlecht sein, das liegt ganz bei Ihnen. Sollten Sie geschwätzig sein und darüber auch nur ein Wort zu irgend jemandem sagen, werden Sie Alice Clauer, fürchte ich, sehr bald

wiedersehen - vermutlich in der Hölle.  
Wenn Sie aber klug sind und schweigen, bekommen Sie von mir jeden Monat einen beachtlichen Betrag

(Mike greift nach dem Brief und Hunter zieht ihn weg)

Hunter: Lassen Sie das, Mike.

Mike: (liest weiter: Bekommen Sie jeden Monat einen beachtlichen Betrag als Schweigegeld - einen Zuschuß zu den kleinen Freuden Ihres Lebens. Also, wie gesagt, Hunter, es liegt nur an Ihnen.

(Mike steckt die Brille ein)

Das ist alles? Dieser primitive Erpresserbrief, der selbst für einen 5-Cent-Roman zu schlecht wäre, hat Sie so in Schrecken versetzt?

Hunter: Vorläufig hat er mich in die glückliche Lage versetzt, meine Schulden zahlen zu können. Kleine Laster sind nicht immer billig.

Mike: Dieser Witzbold schickt Ihnen wirklich Geld? Wie denn? Durch Boten? Oder eingeschriebenen Brief? Wie denn?

Hunter: Selbst ein Witzbold würde das nicht tun. Ich bekomme jeden Monat einen gewöhnlichen Brief, den der Unbekannte vermutlich abwechselnd in verschiedene Postkästen wirft. Die Banknoten, die der Brief enthält, machen mir natürlich sehr viel Spaß.

Mike: Und wieviel ist es?

Hunter: Aber, aber, Mike, wer wird so indiskret sein. Es ist kein Falschgeld, das muß Ihnen genügen - und ich kann nur hoffen, daß der edle Spender noch recht lange lebt.



Mike: Immerhin hat er Alice ermordet, vergessen Sie das nicht. Wer ist es also, Hunter - Sie haben ihn doch gesehen, das steht doch in diesem Brief.

Hunter: Wie ich schon sagte, ich habe niemanden gesehen, nichts und niemanden. Finden Sie sich damit ab, Clay, der Mann meint es verdammt ernst. Ich will es auch gar nicht erst auf eine Probe ankommen lassen. Sie werden es nicht glauben, aber ich will meinen ausgemergelten Kadaver noch eine Zeit durch die Gegend schleppen. Das ist mir lieber, als eines Tages eine Kugel im Bauch zu spüren oder einen Totschläger auf meinem Schädel. Oder glauben Sie im Ernst, daß man für Alice Clauer sterben müßte?

Mike: Schade, ich habe mir von Ihrer Hilfe sehr viel versprochen. Na schön, vergessen wir das und sagen wir, es war nichts! Wirklich nichts, Hunter, verstehen Sie! Unser Gespräch nicht und Rogers Besuch in der Bar auch nicht - es war n i c h t s.

Hunter: Alles wie gehabt - das ist vernünftig, Clay (will gehen)

Mike: Eine Frage noch, wann haben Sie diesen Brief bekommen?

Hunter: Sie wollen aber auch alles wissen. Zwei Tage nach dem Mord - - - kann ich jetzt gehen?

Mike: (wütend) Zum Teufel, wenn Sie wollen.  
(Hunter geht zur Tür, Mike holt eine Whiskyflasche aus seinem Schreibtischfach)  
Hunter!

(Hunter dreht sich um, Mike wirft ihm die Flasche zu, die er geschickt auffängt)

Hunter: Danke! Sie gefallen mir, Clay. Sie sind hart und rücksichtslos, aber ich warne Sie.

Ich weiß genau, was Sie tun und vorhaben, geschieht für Ann, aber nicht zuletzt auch für Ihre Karriere, glaube ich. Aber das Wichtigste dabei scheint mir, ist doch, daß Sie am Leben bleiben. Also lassen Sie lieber alles, so wie es ist - - - nur meine unmaßgebliche Meinung, Mike.  
(Hunter sieht Mike einen Augenblick fragend an, Mike nimmt eine Zigarette, zündet sie an und reagiert nicht)

(Hunter hebt seine Flasche gegen Mike)  
Na dann viel Glück, Clay. (geht ab)

Drittes Bild blendet aus  
Einblendung ins vierte Bild

V i e r t e s   B i l d  
=====

Im gleichen Bühnenbild, auf der Bühne befinden sich Ellen Chapman, sehr herber Typ, ca. 40 Jahre alt, Chris und Mike)

Ellen: - - - Du kennst doch Bruce - Du kanntest unsere Ehe, bevor er Alice kennengelernt hat.

Chris: Bei euch stimmte alles - einfach alles.

Ellen: Nicht alles, Chris, nicht alles. Daß es nicht so war, ist zum Teil meine Schuld. Ich habe nämlich Probleme unterschätzt, über die hier zu reden, sehr schwer ist, aber Sie haben mir gesagt, Clay, daß Sie Ihre Angelegenheit erst dann mit mir besprechen können, wenn ich alles über Alice,

Bruce und mich erzählt habe. Ich konnte in unserer Ehe einfach nicht Schritt halten, physisch und psychisch nicht, das ist vielleicht zu erklären aber schwer zu ändern. Da nutzte auch unser beider guter Wille nicht viel. Vielleicht lag es auch daran, daß mein Mann keine Kinder wollte, das zwingt einer Beziehung etwas Unnatürliches auf. Jedenfalls lag hier die sterile Stelle in unserer Ehe - - - der Boden, auf dem eine Frau wie Alice, säen und ernten konnte.

Chris: Ich kann es einfach nicht begreifen, daß ein Mann von Bruces Format sich mit einer Frau wie Alice einlassen konnte. Das Beschämendste daran ist, daß viele in unserer Stadt von ihrem Lebenswandel wußten, aber keiner hatte den Mut, offen darüber zu sprechen - anzuklagen.

Mike: Da Männer wie Mister Chapman zu ihren Kunden zählten, konnte sie vor jedem Skandal sicher sein.

Ellen: Mein Mann liebte mich wie am ersten Tag unserer Ehe und doch ging er zu dieser Frau.

Chris: Und du hast es gewußt?

Ellen: Gewußt und geduldet. Es hat eine Zeit gedauert, bis ich so weit war, aber eines Tages stand ich vor der Wahl, Einverständnis oder Scheidung. Das war in einer Nacht, als er wieder einmal von Alice gekommen ist. Es war entsetzlich. Ganz plötzlich brach es aus ihm heraus - er weinte. Mein stolzer Mann weinte wie ein Kind. Er haßte diese Frau, kam aber nicht los von ihr. Immer wieder nahm er sich vor, jetzt ist es aus, jetzt mach' ich endgültig Schluß. Aber schon nach

ein paar Wochen, manchmal schon nach Tagen - - - Wenn er das Weib brauchte, ging er zu ihr.

Chris: Das hat er dir gestanden und DU ??

Ellen: Ich konnte mich nicht entschließen, den Mann zu verlassen, der mich ja im Grunde liebte. Manchmal allerdings dachte ich an eine gewaltsame Lösung - - - sogar an einen öffentlichen Skandal - - - da war ich auch entschlossen, alles aufs Spiel zu setzen - die Stellung meines Mannes, den Wohlstand, die Geborgenheit - aber - ich komme aus armen Verhältnissen - man gewöhnt sich an nichts so leicht als an Wohlstand und Sicherheit.

Chris: Ich könnte es nicht, nicht etwa weil ich mir besser vorkomme - nein - ich hätte einfach nicht die Kraft zu einer solchen Haltung. Ich kann nur in einer klaren, kompromißlosen Atmosphäre leben.

Ellen: Woher willst du wissen, was du kannst oder nicht kannst? Liebe erst einmal einen Menschen, verbringe ein halbes Leben mit ihm und dann verspüre die Angst, das alles zu verlieren. Ich bin nicht mehr so jung, um noch einmal neu anfangen zu können. Als Alice tot war, habe ich Gott gedankt, im Namen aller, die sie zerstört hat und jetzt kommen Sie, Clay, verhören mich, machen Andeutungen - - - Ich will nicht wieder Angst haben müssen, mit Bruce ist alles wieder wie früher, wir haben beide den Schritt getan, der uns wieder zusammengeführt hat.

Mike: Hören Sie mir jetzt gut zu, Ellen. Wir müssen nur zusammenhalten, Sie sollen mir vertrauen - und Sie dürfen nicht

glauben, daß ich Roger auf Kosten Ihres Mannes aus der Schlinge ziehen will, aber e i n e n gegen den anderen ausgespielt, bringt beide in Gefahr.

Ellen: (gereizt) Was meinen Sie mit b e i d e ?  
Meinen Mann? Was wollen Sie von ihm? Was hat er mit Alices Tod zu tun?

Mike: Darüber will ich ja mit Ihnen sprechen, aber allein, unter vier Augen. - Chris bitte, laß uns allein.

Ellen: Bleib Chris! Ich bin nur gekommen, weil du mich darum gebeten hast, nur dir zu-liebe habe ich über die intimsten Dinge meiner Ehe sprechen können - weil es mir gerade vor dir wichtig war, zu erklären, wie Bruce überhaupt zu Alice kommen konnte.

Mike: Bevor Sie weiterreden, Ellen - fairer-weise will ich Ihnen etwas anvertrauen, behalten Sie es aber bitte für sich. Chris und ich, wir wollen in den nächsten Wochen heiraten, So gesehen, ist also Chris meine Zeugin.

Chris: Entschuldige Mike, da muß ich dich korri-gieren. Ich werde vermutlich Zeuge eures Gespräches sein, aber nicht dein und nicht Ellens Zeuge sein. Das ist ein großer Unterschied. Sollte ich aber gezwungen sein, Partei zu ergreifen, Stellung zu nehmen, dann werde ich es dort tun, wo ich es für richtig halte. Das könnte unter Umständen auch gegen dich sein, Mike.

Mike: Einverstanden, Chris, was mich anlangt, bleibe bitte. Was sagen Sie, Ellen?

Ellen: Ich mag Anwälte nicht sehr, das möchte ich Ihnen sagen. Sie sind zu allem bereit, wenn es nur für ihre Klienten günstig ist. Ich weiß nicht, was Sie mit mir vorhaben,

aber ich werde mich vor Ihnen zu schützen wissen, wenn es notwendig sein sollte. Chris wird mir dazu die nötige Sicherheit geben. Und jetzt sagen Sie, was Sie zu sagen haben.

Mike: Zuerst einmal, was Sie vermutlich schon wissen. Roger wurde freigesprochen, er hatte ein Alibi, leider kein lupenreines. Die Geschworenen einigten sich auf Freispruch aus "Mangel an Beweisen". Soweit die Situation, die Sie kennen.

Ellen: Und weiter?

Mike: Daß Roger sich dieses Urteil nicht gefallen lassen kann, werden Sie verstehen. Das wäre das Ende seiner Karriere, aber nicht nur das, auch für sein Privatleben würden sich daraus untragbare Folgen ergeben. Zunächst einmal schon für Ann und Roger, die ja endlich heiraten möchten, aber Ann kann sich Roger nicht als Mann und ich ihn mir nichts als Schwager leisten, wenn das Urteil in der gegenwärtigen Form bestehen bleibt. Früher oder später würde die Ehe daran zerbrechen. - Ich denke aber auch an meine Beziehungen zu Chris, die ja unmittelbar auch berührt werden.

Chris: Unsere Beziehungen schließe bitte aus deinen Erwägungen aus. Die haben damit nichts zu tun.

Mike: Wieso auf einmal? Vor ein paar Minuten hast du noch erklärt, "ich kann nur in einer kompromißfreien Atmosphäre leben".

Chris: Damit meinte ich natürlich die Atmosphäre zwischen dir und mir. Was geht uns Roger und Ann an, wenn es um uns beide geht.

- Mike: Was ich von Ann gesagt habe, gilt auch für dich. Heute macht es dir vielleicht nichts aus, das kann aber morgen schon wieder anders sein. Ich möchte da auf keinen Fall ein Risiko eingehen.
- Ellen: Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir endlich die Rolle erklären würden, die Sie mir in Ihrer fraglichen Inszenierung zugedacht haben.
- Mike: Ich wollte gegen das Urteil berufen, da platzte die erste Bombe. Ann überraschte uns mit einer Neuigkeit. Sie hat Roger gesehen, wie er zur kritischen Zeit in die Bar zu Alice gegangen ist. Bei Gericht hat er allerdings ausgesagt, daß er von Ann direkt nach Hause gegangen ist.
- Ellen: Das ist ungeheuerlich.
- Mike: Aber noch nicht alles. Es gibt sogar einen zweiten Zeugen, der dies bestätigen kann, der sogar mit Ann gesprochen hat, bevor sie weggegangen ist.
- Ellen: Wer ist dieser Zeuge? Warum hat er sich bei Gericht nicht gemeldet?
- Mike: Er hat einen Drohbrief bekommen und erhält von dem Unbekannten monatlich einen Geldbetrag überwiesen, damit er schweigt.
- Ellen: Wieso Unbekannten? Vom Mörder natürlich. Von dem Mann, den seine Aussage auf den Elektrischen Stuhl bringen würde.
- Mike: Richtig und Sie denken natürlich dabei an Roger, aber da denken Sie falsch. Roger hat erst gestern in meiner Gegenwart von Ann erfahren, daß er von ihr und dem bewußten Zeugen gesehen wurde. Der Drohbrief kam aber schon zwei Tage nach dem Mord, also kann Roger ihn nicht geschrieben haben.
- Ellen: Das sagen Sie! Selbst wenn ich Ihnen

diese Geschichte abnehmen würde - ich sage w e n n - das Gericht wird das bestimmt nicht tun. Wer ist es, der das bezeugen kann? Roger, Ann und Sie - also der Angeklagte, seine Braut und sein Verteidiger. Da müssen Sie sich schon etwas Besseres einfallen lassen, Clay!

Mike: Da haben Sie recht und ich bin ja gerade dabei, mir etwas Besseres einfallen zu lassen. Mit der Berufung sah es wirklich schlecht aus, als die zweite Bombe platzte - die zweite Sensation, die auch Sie angeht, Ellen, Sie und Ihren Gatten. Ich sehe mich nun gezwungen, eine ganz neue Taktik einzuschlagen, ganz gleich ob Sie mitmachen oder nicht.

Ellen: (sehr erregt) Ich werde auf keinen Fall mitmachen - Alice ist tot - wie weit Roger damit zu tun hat, mag vielleicht Sie interessieren, mich nicht und meinen Mann schon gar nicht. Ich rate Ihnen gut, lassen Sie uns aus dem Spiel. Versuchen Sie nicht, Chapman in Ihre Machinationen einzuschalten.

Mike: (kalt) Das wird sich nicht vermeiden lassen, Ellen (nach einer längeren Pause, sehr eindringlich) Als Roger in die Bar kam, hörte er durch die verschlossene Tür eine Stimme - eine Männerstimme - die er sehr gut kannte: "Eines Tages bring' ich dich um, du Hure!" Mister Chapman muß wirklich wütend gewesen sein, daß er sich zu einer solchen Drohung hinreißen ließ. Das Gefährliche daran ist nur, daß Alice tatsächlich einige Minuten später erschossen aufgefunden wurde.



Ellen: (hysterisch wild) Oh Sie, Sie, Sie! Das ist nicht wahr, das haben Sie sich ausgedacht, das paßt in Ihren Plan, um Roger zu retten, aber ich warne Sie - vergessen Sie nicht, wer Sie sind und wer mein Mann ist. Er kann Sie zerquetschen wie eine lästige Wanze.

Chris: Ellen! Bitte, Ellen! Sei vernünftig. Hör' dir doch erst einmal an, was Mike dir zu sagen hat.

Mike: (überlegen) Misch dich bitte nicht ein, Chris! Gehen Sie Ellen, gehen Sie und fragen Sie Ihren Mann, wo er am Tag des Mordes von zwölf Uhr nachts bis zwölf Uhr fünf- undvierzig früh gewesen ist. Ich bin nicht mehr interessiert daran, mit Ihnen zu verhandeln.

(Ellen geht nicht)

Worauf warten Sie noch? Ich werde meine Frage, wo Mr. Chapman zu dieser Zeit war, an einer anderen Stelle wiederholen. Vor Gericht - als Rogers Anwalt. In Ihrem Interesse hoffe ich, daß er dann in der Lage ist, sie zu beantworten. Und jetzt gehen Sie, Ellen!

(Ellen rührt sich nicht, bis Chris sie am Arm nimmt und sie wieder zu ihrem Stuhl zurückführt.)

Chris: Höre Mike doch an. Kein Mensch kann dich hindern, später doch zu tun, was du für richtig hältst.

Ellen: (zerstört) Was wollen Sie?

Mike: Besitzt Ihr Mann einen Revolver?

Ellen: Natürlich besitzt er einen Revolver. Wir haben beide einen. Wir wohnen in einer einsamen Gegend, wo man vor Überfällen nie sicher sein kann, besonders wenn man Autofahrer ist (zieht aus ihrem Staubmantel

einen Revolver hervor und zeigt ihn)  
Warum fragen Sie das? Roger hat behauptet,  
daß Bruce in der Bar war, daß er Alice  
bedroht hat - wenn das wirklich so gewesen  
ist, warum hat er bei Gericht geschwiegen?

Mike: (ungeduldig) Das habe ich Ihnen doch  
schon gesagt - weil er beim ersten Verhör  
mit Inspektor Classing angegeben hat, daß  
er von Ann direkt nach Hause gegangen ist.

Ellen: (verzweifelt) Und was hat sich inzwischen  
geändert, daß Sie jetzt wieder alles neu  
aufrütteln?!

Mike: Die Berufung - an der kommen wir nicht  
vorbei. Wenn da plötzlich ein Zeuge auf-  
tritt, der bestätigt, daß er Roger aus  
der Bar kommen gesehen hat, gibt es keinen  
Freispruch mehr, auch keinen "aus Mangel  
an Beweisen". (nach einer längeren Pause)  
Es sei, der Zeuge sagt weiter aus, daß  
er auch Mr. Chapman gesehen hat.

Ellen: (schreit) Nein, nein, das dürfen Sie nicht  
sagen.

Mike: (drängt in sie) Mr. Chapman verließ die  
Bar aber nach Roger, das steht fest -  
und - Ellen - begehen Sie nicht den  
Fehler anzunehmen, daß Ihr Mann nicht in  
der Bar gewesen ist, daß Roger ihn nicht  
gehört hat!

Ellen: (verzweifelt) Es war alles wie früher, so  
schön, seit diese Frau tot war.

Mike: (drängend) So kann es auch bleiben - wenn  
Sie - wenn alle Beteiligten - und in  
erster Linie Ihr Mann - wenn alle ver-  
nünftig sind. Wenn wir uns verbünden  
gegen diesen gefährlichen Zeugen.

Ellen: (verbissen) Er hat doch bisher ge-  
schwiegen, warum sollte er auf einmal  
reden!

Chris: - weil Hunter -

Ellen: (erschrocken) Hunter? Der Zeuge ist -  
Hunter?

Chris: Entschuldige Mike!

Mike: Schon gut, Chris. Vielleicht sollten Sie  
auch das noch wissen, Ellen.

Ellen: Hunter also - der letzte, dem ich die  
Entscheidung über Bruce's Schicksal über-  
lassen möchte.

Chris: Darum geht es ja Ellen. Hunter ist un-  
berechenbar, ein Säufer, der mit Gott und  
der Welt zerfallen ist.

Mike: (weiterdrängend) Darum müssen wir handeln.  
Wenn Hunter Roger gesehen hat, dann glaubt  
er natürlich auch, daß er den Brief ge-  
schrieben und das Geld geschickt hat.

Ellen: Ja, ja, das ist ja dann auch so!

Mike: Nein, es ist nicht so. Wir wissen, daß es  
nicht so ist - es muß ein anderer gewesen  
sein. Mr. Chapman zum Beispiel. Er ist aus  
der Bar gekommen, Hunter hat ihn gesehen,  
ohne zu merken, daß Mr. Chapman ihn auch  
gesehen hat. Ihr Mann kann also durchaus  
den Brief geschrieben haben, auch das Geld  
schicken.

Ellen: (fast von Sinnen) Nein, nein, er war es  
nicht, so war es nicht.

Mike: (immer weiter drängend) Hören Sie gut zu,  
Ellen! Wenn Hunter im Suff oder wenn er  
mit Koks vollgepumpt ist, zu reden beginnt,  
ist der Teufel los. Inspektor Classing und  
seine Schergen haben genügend Mittel, um  
aus Hunter das letzte herauszuholen, sie  
lassen ihn schwören - - -

Ellen: (unterbricht verzweifelt) - - - schwören,  
lächerlich, schwören. Hunter schwört alles,  
wenn er nur nicht das Geld verliert.

- Mike: (mit großem Tempo) Da irren Sie sich, Ellen. Wenn Hunter nüchtern ist, macht er keinen Fehler, da rechnet er sich leicht aus, daß man den Mörder eines Tages fassen könnte, dann kommt er wegen Meineides ins Zuchthaus. Begreifen Sie das, Ellen!
- Ellen: (vollkommen gebrochen) Ich will nichts hören, ich will nicht - Bruce hat Alice nicht erschossen.
- Mike: (treibt weiter) Keinem Menschen wird es einfallen, ihn des Mordes zu bezichtigen. Gegen ihn liegt nichts vor - kein Motiv - kein Belastungsmaterial - bei Roger ist das alles anders - Ihr Mann ist in dieser Stadt unantastbar, das ist Roger nicht - verstehen Sie, was ich damit sagen will?
- Ellen: (dem Zusammenbruch nahe) Bruce hat Alice nicht erschossen, wer will das beweisen, wer, wer, wer?
- Mike: (ungeheuer intensiv) So hören Sie mir doch zu, Ellen! Sie sind ja selbst nicht sicher, ob er geschossen hat oder nicht, aus Verzweiflung vielleicht, aus Haß! Sie sind nicht sicher, Sie können auch nicht sicher sein, Ellen! Aber was geht Sie Alice Clauer an. Ihr Mann ist in Gefahr - wollen Sie mich endlich einmal anhören, Ellen, Wir schalten Hunter einfach aus - er kann nicht beweisen, woher der Drohbrief kam.
- Ellen: (kläglich winselnd) Nicht von Bruce, sagen Sie nicht, daß er von Bruce gekommen ist.
- Chris: (sehr intensiv) Ellen, reiß dich doch zusammen, so kannst du Bruce nicht retten. Mike sieht eine Möglichkeit, hör ihn doch an, bitte Ellen, bitte!

Ellen: (wild, verzweifelt) Nein, nein, ich will nicht, ich will nicht.

Mike: (unbarmherzig drängend) Ich gehe in die Berufung! Bei Gericht gebe ich zu, daß Roger in der Bar war. Ich sage aber auch, daß Ihr Mann dort gewesen ist - Sie haben dann gemeinsam die Bar verlassen - da lebte Alice noch - begreifen Sie Ellen! (es läutet. Chris geht öffnen)

Das ist die einzige Chance für Roger aber auch für Ihren Mann!

Hunter: (kommt, tritt hinter Chris auf. Er ist sehr stark betrunken und aggressiv) Lassen Sie mich zu Clay.

Chris: Das ist im Augenblick nicht möglich. Er ist nicht allein.

Hunter: (stößt Chris zur Seite) Gehen Sie mir aus dem Weg!

Mike: Was fällt Ihnen ein. Sie können doch nicht -

Hunter: (unterbricht ihn) Das kümmert mich einen Dreck - ich habe Chapmans Wagen vor der Türe gesehen - Sie wollen wieder einen Ihrer miesen Tricks anwenden - ich warne Sie Clay.

Mike: Reden Sie keinen Unsinn.

Hunter: (brutal aggressiv) Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß Sie hinter meinem Rücken - was wollen Sie hier Mrs. Chapman? Haben Sie Angst um Ihren Mann, diese Leuchte unserer Stadt?

Mike: Hunter, ich verbiete Ihnen -

Hunter: (wild drohend) Sie haben mir gar nichts zu verbieten. Sie nicht, Chapman nicht, niemand hat mir etwas zu verbieten. Ich pfeife auf das Geld, ich pfeife auf alle Drohungen - ich lasse sie alle hochgehen, die ganze noble Sippschaft - ich lasse alle hochgehen!

- Ellen: (hat den Revolver aus ihrer Manteltasche genommen und sagt ganz ruhig, kalt) Hunter!
- Hunter: (dreht sich auf Ellens Anruf um - sie schießt, er fällt auf die Knie, hält sich den Bauch und stammelt) Das wollte ich nicht, Clay, Clay das wollte ich nicht. (fällt nach vor aufs Gesicht)
- Mike: (stürzt zu Hunter, dreht ihn auf den Rücken, fühlt den Puls, das Herz und nimmt bei dieser Gelegenheit den Drohbrief aus seiner Brusttasche) Der gefährliche Zeuge ist tot, Ellen - doch das Spiel haben Sie verloren.
- Ellen: (starrt vollkommen geistesabwesend vor sich hin und läßt den Revolver fallen)

Ende des vierten Bildes

P A U S E

F ü n f t e s   B i l d  
=====

(Gleiches Bühnenbild, drei Tage später)

- Chris: (sitzt an der Schreibmaschine und schreibt)
- Mike: (geht auf und ab und diktiert) - - - Ich gratuliere, der Staatsanwalt war nicht in der Lage neues Beweismaterial zu stellen. Der Freispruch bleibt also aufrecht. Sie haben in Notwehr gehandelt. Die Berufung des Staatsanwaltes wurde abgewiesen. Sie sind frei und bleiben frei. Versuchen Sie, die vergangenen häßlichen Monate zu vergessen. Zur Erledigung einiger Formalitäten, bitte ich Sie, mich in den

nächsten Tagen in meinem Büro aufzusuchen.  
Bis dahin verbleibe ich Ihr Mike Clay.  
Die Adresse: Mary Holway, Lakestreet 2  
(Chris schreibt Adresse und schließt den Brief)

So, diesen Fall hätten wir geschaukelt -  
fein. Wenn ich nur bei Roger auch schon  
so weit wäre. - Dieser Holway - ein Säufer  
und Schürzenjäger - recht ist ihm ge-  
schehen. Hatte eine fünfundzwanzig Jahre  
jüngere Frau - - -

Chris: Dein Haß gegen Menschen wie Holway ist  
beinahe pathologisch. Du hättest eigent-  
lich Staatsanwalt werden sollen. Du hast  
ja auch für Alices Mörder Verständnis. Du  
verfolgst ihn ja nur Ann zuliebe und du  
entschuldigst Mary Holway - nicht nur weil  
du ihr Verteidiger bist - immerhin hat sie  
ihren Mann mit einer Sektflasche erschlagen.

Mike: Er kam besoffen von seiner Geliebten nach  
Hause - wollte den Rest der Nacht mit Mary  
schlafen - sie hat sich geweigert, da hat  
er es mit Gewalt versucht und sie hat zu-  
geschlagen. Die natürlichste Sache der  
Welt.

Chris: Nicht einmal für Roger hast du Verständnis.  
Und das waren doch relativ wirklich leichte  
Affären.

Mike: Relativ, Chris, aber wirklich nur relativ.  
Roger ist einer von denen, die sich mit  
Arroganz und Überheblichkeit über eine  
Gesellschaftsordnung hinwegsetzen, ohne  
die es nur Chaos um uns gäbe.

Chris: Das klingt schrecklich pathetisch, besonders  
aus deinem Mund. Willst du wirklich be-  
haupten, daß du dich im Falle Chapmans fair  
verhalten hast? Du hast doch die beiden  
absichtlich mehr in diesen Fall verwickelt

als notwendig war. Und das Resultat?  
Ellen ist zur Mörderin geworden.

Mike: Dafür kannst du mich nicht verantwortlich machen!

Chris: Im gewissen Sinne schon. Du hattest mir doch erklärt, daß Hunter bei eurem Gespräch kein Wort von Chapman gesagt hat. Zu Ellen aber hast du gesagt, Hunter hat Andeutungen gemacht, daß er Chapman gesehen hat. Mit dieser unwahren Feststellung hast du Ellen direkt gezwungen, diesen gefährlichen Zeugen auszuschalten. Wo war da deine Fairneß, Mike?

Mike: Bruce und Roger hatten mit Alice ein Verhältnis. Beide wurden von ihr erpreßt. Auch Bruce - das hat Ellen zugegeben. Beide hatten also ein Motiv, sie umzubringen, aber nur einer kann es gewesen sein. Als Rogers Anwalt ist es meine Pflicht, die Rolle zu klären, die Chapman in diesem Mordfall gespielt hat und da muß mir jedes Mittel recht sein. Ellen hat doch mit ihrer Kurzschlußhandlung eindeutig bewiesen, daß sie von der Schuld ihres Mannes überzeugt ist.

Chris: Das ist schon richtig, aber was hast du damit erreicht? Mit Hunters Tod ist dein ganzes Konzept zerstört.

Mike: Im Gegenteil. Ellen hat zwar in den drei Tagen der Untersuchungshaft noch kein Wort gesprochen, dafür ist aber schon allerhand anderes geschehen. Die Presse, die öffentliche Meinung der Mann auf der Straße, sie alle sprechen jetzt schon von einem Fehlurteil im Fall Roger Morgan. Einige kombinieren, Ellen Chapman hat Alice erschossen. Andere wieder sagen, ihr Mann war es - Hunter hatte dafür Beweise und



darum wurde er von seiner Frau erschossen. Damit geht mein Plan auf. Bruce und Ellen treten als Verdächtige immer mehr in den Vordergrund, Roger immer mehr in den Hintergrund, das könnte uns den bedingungslosen Freispruch einbringen.

Chris: Das klingt sehr brutal. Paßt schon gar nicht zu dir. Aber lassen wir das. Zwei Fragen bleiben trotzdem offen. Frage 1: Wer hat Inspektor Classing telefonisch auf Roger gehetzt und die zweite, weit wichtigere Frage - die auch das Gericht stellen wird: Warum haben Chapman und Roger nicht schon beim ersten Prozeß ausgesagt, daß sie sich in der Bar getroffen haben und daß sie sie verließen als Alice noch lebte.

Mike: Diese Frage beantwortet sich doch von selbst. Weder Roger noch Bruce wußten zur Zeit des Prozesses, daß sie von zwei Zeugen beobachtet wurden. Es wäre ja der reine Wahnsinn gewesen, wenn sie sich freiwillig zu diesem Geständnis bereiterklärt hätten. Da beide ein Motiv hatten, wäre ein solches Geständnis einem Schuldbeweis gleichgekommen. Auf die erste Frage werde ich noch zurückkommen, da befinde ich mich auf einer heißen Spur.

Chris: Theoretisch klingt das alles sehr schön und überzeugend, aber warten wir die Praxis ab, ich meine den zweiten Prozeß. Ich bring' jetzt die Briefe zur Post (geht zum Schreibtisch).

Mike: Du bist nicht sehr glücklich darüber, wie ich die Dinge anpacke, nicht wahr, Chris? Ich enttäusche dich.

Chris: (legt ihre Arme um seinen Hals) Du machst es schon richtig, Mike. Ich vertrau' dir.

(küßt ihn leicht)

Mike: Alles was ich tu, geschieht für uns, daß wir jedem offen ins Gesicht sehen können. In der kleinen verspießten Welt, in der wir nun einmal leben - die wir doch lieben und nicht verlassen wollen. Alice, Roger - Ellen und Bruce Chapman, sie alle werden uns nicht daran hindern können, hier einmal sehr glücklich zu sein. (küßt Chris) So und jetzt an die Arbeit, es wird noch ein heißer Tag werden. (geht zum Telefon und wählt eine Nummer.)

(es läutet, Chris geht ab, um zu öffnen.)  
Es läutet ununterbrochen stürmisch weiter)  
Der hat es besonders eilig. (ins Telefon)  
Ann? Hier Mike.

(Chapman tritt mit Chris ein)

Bleib' einen Moment am Apparat, Ann.

Chris: Mr. Chapman will dich sprechen, Mike, ich bin bald wieder hier. (geht ab)

Mike: Bitte setzen Sie sich. Ich habe meine Schwester am Apparat. Entschuldigen Sie mich.

(Chapman setzt sich nicht, steht steif und drohend da)

Ann, versuche Roger zu erreichen. Hast du eine Ahnung, wo er sein könnte - fein, dann rufe ihn an und komm so schnell wie möglich zu mir. Ich habe eine sehr interessante Entdeckung gemacht, die ich euch nicht länger vorenthalten will. Also beeilt euch, auf bald. (legt auf.)  
Nach einer kleinen Pause) Mr. Chapman, ich bedauere das mit Ihrer Frau - wie geht es ihr?

Chapman: (ca. 50 Jahre alt, sehr starke Persönlichkeit) Sie bedauern? Sie Lügner!

Mike: (ganz ruhig) Unhöfliche Besucher werfe

ich hinaus, ganz gleich wie sie heißen und wer sie sind.

Chapman: (herausfordernd) Versuchen Sie das, Clay - ich warte.

Mike: (kalt) Wenn Sie sich prügeln wollen, dann gehen Sie in die Spelunken, die Sie so gerne mit Ihrem Besuch beehren.

Chapman: (ändert seine Haltung) Seit drei Tagen bemühe ich mich, aus meiner Frau etwas herauszubekommen - sie schweigt - völlig gebrochen - sie erkennt mich kaum. Sie weiß nicht, wo sie sich befindet und warum sie sich dort befindet. Dafür werden Sie bezahlen, Clay, das schwöre ich Ihnen. Sehen Sie sich d i e s e Faust an - gefährlich für den, der sie einmal zu spüren bekommt.

Mike: (ironisch) Sie drohen mir? Spielen hier den starken Mann - den hätten Sie vor Alice Clauer spielen sollen, aber dazu waren Sie ja zu feige.  
(Chapman stürzt sich auf Mike, hebt die Hand zum Schlag, Mike packt sie und hält sie fest)

Mr. Chapman? Sie riskieren sehr viel - zu viel vielleicht für einen Mann, der in einem kritischen Augenblick bei Alice Clauer gewesen ist.

Chapman: Was - was - was soll dieser Unsinn?

Mike: Sie haben mich sehr gut verstanden: "Eines Tages bring' ich dich um, du Hure!"  
H u r e ! Das haben Sie gesagt, nicht ich!  
(läßt die Hand Chapmans los)

Chapman: (verstört) Wer hat diese Lüge aufgebracht?

Mike: Roger Morgan kam nach zwölf Uhr in die Bar. Er war mit Alice verabredet. Die Bar war geschlossen, aber er hörte Ihre

Stimme. Sie haben Alice bedroht und ein paar Minuten später war sie tot. (nach einer Pause) So. Und jetzt können Sie sich mit mir prügeln oder nach Hause gehen. Die dritte Möglichkeit ist, daß wir in Ruhe über alles sprechen.

Chapman: (der sich gefaßt hat, ironisch) Roger sagt gegen mich aus? Lächerlich. Roger Morgan gegen Bruce Chapman. Hm! Was glauben Sie, welche Chancen er gegen mich hat.

Mike: Keine - gar keine - Roger allein gar keine. Aber mit Hunter als Zeugen alle Chancen, die Sie sich nur denken können!

Chapman: Was soll's, Hunter ist tot.

Mike: Richtig, tot. Erschossen, hier in meinem Büro, nachdem er in Gegenwart Ihrer Frau meiner Schwester und Roger ausgesagt hatte, daß er Sie aus Alices Bar kommen gesehen hat und zwar n a c h Roger. Sie waren der letzte, der Alice lebend gesehen hat. Sie wissen, was das bedeutet!

Chapman: (unsicher) Machen Sie sich nicht lächerlich. Ich habe Alice nicht erschossen.

Mike: Kein Mensch behauptet das. Es interessiert mich auch gar nicht, wer es war. Was mich interessiert und n u r d a s , ich muß in der Berufung einen Freispruch aus erwiesener Unschuld erreichen und Sie werden mir dazu verhelfen.

Chapman: Indem Sie mich ruinieren!

Mike: Man kann das Urteil gegen Roger nicht aufrechterhalten, indem man weiß, daß Sie in der Bar waren und man kann Sie nicht verdächtigen, wenn Sie mit Roger die Bar gemeinsam verließen, als Alice noch lebte. Merken Sie, wohin ich hinaus will?

Chapman: Sie verdrehen die Tatsachen, da fällt

Ihnen aber auch kein Mensch herein.

Mike: Hören Sie mir gut zu, Mr. Chapman. Sie haben die Wahl. Wenn Sie tun, was ich Ihnen vorschlage, erfährt zwar das Gericht, daß Sie in der Bar waren - das reicht nicht für eine Anklage. Gehen Sie aber Ihre eigenen Wege - stellen Sie sich gegen meinen Plan, dann erfährt das Gericht auch, daß Sie Alice bedroht haben, dann zwingen Sie Ihre Frau unter Eid auszusagen, daß Alice Sie erpreßt hat, das hat sie mir hier im Büro gestanden. Dann haben Sie ein Motiv, Mr. Chapman, und dieses Motiv ist nicht schlechter als das von Roger. Es sei denn - - - Ihre Frau gesteht inzwischen.

Chapman: Was soll sie gestehen?

Mike: Daß s i e Alice getötet hat. Sie nimmt den Mord an Alice auf sich, um Sie zu decken.

Chapman: (erstaunt) So fest ist sie überzeugt, daß ich sie getötet habe?

Mike: Natürlich. Deshalb hat sie auch Hunter erschossen! Ich übernehme die Verteidigung Ihrer Frau. Umsonst natürlich! Und verlassen Sie sich darauf, Ellen hat alle Sympathien auf ihrer Seite, nicht Alice und nicht Hunter, darauf können Sie sich verlassen! Das können die Geschworenen einfach nicht übersehen.

Chapman: Was sind Sie für ein Mensch, Clay? Sie schieben uns wie Schachfiguren hin und her - nur auf Ihre Karriere bedacht - ohne Mitleid.

Mike: Mitleid? Mit wem? Mit wem soll ich Mitleid haben? Mit Ihnen vielleicht? Sie haben nicht einmal so viel Kraft besessen, diese Hure zu verlassen, Ellen zuliebe. Sie haben sich herunterziehen lassen,

dorthin, wo Sie jetzt sind. Ein Bankrotteur, des Mordes verdächtig. Mitleid? Für Ihre Frau vielleicht. Sie hat Ihnen alles geopfert - Charakter, Stolz - obwohl sie wußte, daß Sie viele Nächte mit diesem Frauenzimmer verbrachten. Jetzt läßt sie sich wie ein Schlachtvieh zur gänzlichen Vernichtung schleifen. Mit wem also Mitleid? Für Roger? Diesen haltlosen, eitlen Komödianten? Oder für den Säufer Hunter? Sie alle haben ihr Schicksal selbst verschuldet und verdient. Meine Zukunft hängt vom Erfolg des zweiten Prozesses ab - beruflich und privat. Ich werde ohne Rücksicht gegen jeden vorgehen, der meine Pläne stört. Habe ich mich klar genug ausgedrückt, Mr. Chapman?

Chapman: Ganz klar. Was mit mir geschieht, ist mir vollkommen gleichgültig. Ellen - Ellen muß aus allem gut herauskommen. Ich zahle jeden Betrag.

Mike: Behalten Sie Ihr Geld. Tun Sie was ich verlange, dann werde ich alles für Ihre Frau tun.

Chapman: Gut. Sie haben mich in der Hand, aber ich warne Sie, Clay, treiben Sie es nicht auf die Spitze.

Mike: Ersparen Sie sich die Drohungen, hören Sie mir lieber zu.

Chapman: Erst noch eine Frage. Warum hat Hunter nicht schon beim ersten Prozeß ausgesagt?

Mike: Langsam werde ich müde, darauf zu antworten. Hunter hat zwei Tage nach Alices Tod einen Drohbrief bekommen und erhielt laufend einen größeren Betrag als Schweigegeld.

Chapman: Und wenn Hunter selbst der Mörder war? Gründe hatte er genug. Er kommt dann zu

Ihnen und erzählt die Geschichte von dem Drohbrief und dem Geld.

Mike: Und wozu sollte er mir das erzählt haben?

Chapman: Um von sich abzulenken. Er mußte doch damit rechnen, daß Sie, um Roger zu entlasten, andere Spuren verfolgen würden. Dabei hätten Sie doch auf Hunter stoßen müssen und so kam er Ihnen zuvor. Was halten Sie davon?

(es läutet)

Mike: (im Abgehen) Ich glaube, daß der Briefschreiber nicht unbedingt auch der Mörder sein muß (geht ab)

(Chapman zündet sich eine Zigarette an und setzt sich in ein Fauteuil. Mike läßt Roger und Ann hereintreten. Eine ziemlich kühle Begrüßung von allen Seiten)

Mike: So, jetzt hätten wir ja die Hauptbeteiligten an dem Fall Clauer beisammen! Dort stehen Zigaretten. Ann, bring' Whisky aus dem Schreibtischschrank, Gläser sind auch dort. Setzen wir uns doch

(es herrscht eine ziemlich depressive Stimmung, Ann reicht Whisky, die Herren schenken sich ein, es ist eine ziemlich größere Pause eingetreten)

Ich glaube, wir wollen versuchen, in aller Ruhe die gegenwärtige Situation zu besprechen. Ich erkläre Ihnen dann meinen Plan und jeder von Ihnen hat dann die Möglichkeit dazu Stellung zu nehmen. Mr. Chapman hat bereits den Anfang gemacht, er hat endlich zugegeben, was wir von Roger schon längst wissen, daß er zur kritischen Zeit in der Bar gewesen ist.

Chapman: Nicht Rogers Aussage hat mich dazu bewogen, die wäre vor Gericht gänzlich wertlos, entscheidend für mich war, daß Hunter

in Gegenwart meiner Frau und Ann die für mich belastende Aussage gemacht hat.

Mike: Selbst auf die Gefahr hin, daß Sie die Nerven verlieren, Sie sind mir in die Falle gegangen. Hunter hat nämlich nur mit mir allein gesprochen, weder Ihre Frau noch Ann waren dabei. Er hat auch nicht gesagt, daß er Sie gesehen hat. Allerdings konnte ich es aus einigen Bemerkungen entnehmen, daß es so war. Aber das ist jetzt alles nicht mehr von Bedeutung, wir wissen es jetzt von Ihnen persönlich und Zeugen sind auch genügend da.

Chapman: (mit unterdrückter Wut) Gibt es wirklich kein Gesetz, das uns vor solchen Gangstermethoden schützt?

Mike: Was haben Sie geglaubt, Mr. Chapman? Daß ich meine größte Chance aufgebe, die Chance, daß Sie bei Alice waren? Nur damit die weiße Weste des allmächtigen Mr. Chapman keine Flecken bekommt? Sie waren doch in der Bar - Sie haben doch die Drohung ausgestoßen! Das wissen wir jetzt alle. Aber Sie hätten ohne mit der Wimper zu zucken zugesehen, wenn man Roger auf den Elektrischen Stuhl geschickt hätte. Was ist diese Erbärmlichkeit gegen meinen kleinen Trick?! Sie haben jetzt endlich die Wahrheit sagen müssen.

Chapman: Schön, Clay. Sie machen jetzt das Spiel und ich bin der Ihre, Ellen zuliebe. Sie sind in ihrer Schuld, vergessen Sie das nicht.

Mike: Alles für Ellen, wenn alles für Roger gelaufen ist - es liegt nur an Ihnen, daß es dann so weit ist. Wenn Sie die Macht Ihrer Persönlichkeit einsetzen -



Ihre Stellung - Ihr Tabu in dieser Stadt - dann wird Ihre Erklärung, daß Sie in der Bar waren, wie eine Seifenblase zerplatzen, ohne auch nur die kleinste Spur an Ihrem Ruf zu hinterlassen. Die Geschworenen aber werden dann Roger freisprechen, bedingungslos freisprechen.

Ann: Und der anonyme Anruf? Der Drohbrief? Das Schweigegeld?

Mike: Über den Anruf wurde im ersten Prozeß kaum ein Wort gesprochen, das wird sich auch in der Berufung nicht ändern. Dieser Anruf war nur für Roger von verhängnisvoller Bedeutung. Von dem Drohbrief und dem Schweigegeld ist dem Gericht nichts bekannt und ich habe auch nicht die Absicht, im nächsten Prozeß damit zu operieren. Trotzdem - für unsere Pläne, für unsere weitere Zusammenarbeit, müßten diese beiden Fälle eigentlich geklärt sein. Denn - wenn keiner von Ihnen Inspektor Classing angerufen hat und keiner der Briefschreiber ist, besteht doch die Möglichkeit, daß noch eine Person im Spiel ist, die wir vermutlich nicht kennen, die aber vor Gericht für eine Überraschung gut ist. Daß diese nicht günstig für uns sein würde, können wir uns leicht ausrechnen.

Roger: Der anonyme Anrufer muß ein Mann sein, der Alice gut bekannt ist, von meinen Beziehungen zu ihr genau Bescheid wußte und für den die Gefahr bestand, daß er selbst in Verdacht geraten könnte, weil er von Alice erpreßt wurde.

Chapman: All dies paßt großartig auf mich, warum sagen Sie das nicht gleich.

Mike: Sie müssen uns das sagen, Mr. Chapman, Sie! Und Gewissensbisse dürfen jetzt keine Rolle

spielen. Für uns ist nur noch entscheidend, daß wir sicher sein können, daß nicht noch ein Unbekannter existiert, der eine riesige Gefahr für uns sein könnte. Also los! Haben Sie Inspektor Classing angerufen, ja oder nein?!

Chapman: (entschlossen) Ich hatte den Kopf verloren. Vielleicht hatte mich doch jemand aus der Bar kommen gesehen - ich wußte alles über Morgan. Alice hat oft von ihm gesprochen. Sie müssen versuchen, mich zu verstehen, ich war in einer Panikstimmung.

Roger: (verbissen) Mr. Chapman, noch vor einigen Minuten hatte ich ein schlechtes Gewissen, weil ich Sie und Ellen in diese Sache hineingezogen hatte, aber ich glaube, jetzt sind wir quitt.

Mike: Und das ist gut so. Ressentiments wären jetzt vollkommen fehl am Platz. Damit wäre der erste Fall geklärt. Zu dumm, Chris ist zur Post gegangen, ich hätte ein paar wichtige Zeilen zu diktieren.

Ann: Wenn's weiter nichts ist, die schreib ich dir. (setzt sich zur Schreibmaschine) Mit Durchschlag?

Mike: Drei bitte.

(Ann legt Blätter ein)

Schmeckt Ihnen der Whisky, Mr. Chapman?

(schenkt ihm ein) Einer geht noch. Du auch, Roger? (schenkt Roger ein)

Ann: Ich bin so weit, aber bitte nicht zu schnell, ich bin ganz aus der Übung.

Mike: Schreib bitte. (diktiert) Ich gebe zu, daß ich zwei Tage nach dem Tod von Alice Clauer - - - Bin ich zu schnell?

Ann: (schreibt) - - - von Alice Clauer - - -  
So, geht schon.

Mike: ... Dem Regisseur Jim Hunter einen Brief geschrieben habe - - -

Ann: An wen geht dieser Brief?

Mike: Schreib weiter, bitte.

Ann: (schreibt) einen Brief geschrieben habe - - -

Mike: - - - in dem ich drohte, daß es ihm wie Alice Clauer gehen würde, wenn er verrät, daß ich zur Zeit des Mordes in der Bar war - - - Soll ich wiederholen?

Ann: (die alles geschrieben hat) Nein, ich bin soweit.

Mike: Schön (diktiert) Ich habe Hunter Schweigegeld versprochen und das auch später in einem gewöhnlichen Brief geschickt. So, das wär's. Zeig her. (liest rasch) Ich gebe zu, daß ich zwei Tage nach dem Tod von Alice Clauer dem Regisseur Jim Hunter einen Brief geschrieben habe, in dem ich drohte, daß es ihm wie Alice Clauer gehen würde, wenn er verrät, daß ich zur Zeit des Mordes in der Bar war. Ich habe Hunter Schweigegeld versprochen und das auch später in einem gewöhnlichen Brief geschickt. Gut geschrieben, Ann, wenn man bedenkt, daß du gar keine Übung hast. Und jetzt die Unterschrift (legt den Brief vor Ann hin) Unterschreibe Ann!

Ann: Ich, wieso?

Mike: (grob) Unterschreibe! (nimmt einen Füllfederhalter und drückt ihn Ann in die Hand) Na wird's bald? Ach, du willst erst wissen, wie ich dahintergekommen bin? Ganz einfach. Hier - (zeigt auf einige Worte im Brief) Das H bei Hunter - die zweite Schleife ist kaum zu sehen - - - oder hier das B bei der Bar - - - sitzt tiefer als alle anderen Buchstaben. Da du nicht in Übung bist, hast du einigemal über den

Rand hinausgeschrieben und hier bei "würde" - der Umlaut Ü - und bei "gewöhnlich" der Umlaut Ö - - - bei unseren Schreibmaschinen gibt es aber kein Ö oder Ü, sondern nur OE und UE. Nur bei deutschen Maschinen gibt es Ö und Ü. Bei deutschen Maschinen wie zum Beispiel diese hier (zeigt auf seine Schreibmaschine - nimmt den Drohbrief heraus) Hier ist der Drohbrief, den du an Hunter geschrieben hast. Ich habe ihn zu mir genommen, als er tot war. (mit großem Tempo) Hier das H, das B und hier einigemal über den Rand hinausgeschrieben und als besonders typisch die Ö und Ü. Der Brief wurde von dir auf dieser Schreibmaschine geschrieben. Unterschreibe, oder, willst du warten, bis Inspektor Classing dich dazu zwingt.

Ann: (unterschreibt)

Mike: So, jetzt ist auch das zweite Rätsel gelöst. (plötzlich wild) Ihr verdammten Narren, was glaubt ihr eigentlich, mit wem ihr es zu tun habt? Meine Schwester schreibt Erpresserbriefe, zahlt Bestechungsgelder, weil sie glaubt, daß ihr Liebhaber Alice Clauer erschossen hat! Roger findet es nicht der Mühe wert, seinem Anwalt zu gestehen, daß er zur Mordzeit in der Bar gewesen ist, Sie, Chapman, lügen, drohen und stören meine Pläne und Ihre Frau schießt meinen besten Zeugen über den Haufen, weil sie geglaubt hat, Sie hätten Alice umgebracht. Keiner von euch hat ein Alibi, dafür jeder zehn Motive, um Alice Clauer zu erschießen. Der größte Stümper von Staatsanwalt bringt jeden von euch spielend auf den Elektrischen Stuhl, wenn er erfährt, was ich von euch weiß.

Chapman: Ich glaube, Sie nehmen Ihren Mund etwas zu voll, Clay. Es geht hier um Mord und nicht um einen Taschendiebstahl. Hier sind rhetorische Gemeinplätze nicht angebracht. Wir wollen uns nur an Tatsachen halten und die sind im Augenblick sehr undurchsichtig. Ich bin zwar Ihrer Meinung, daß der Briefschreiber nicht unbedingt auch der Mörder sein muß, aber er ist doch zumindest so stark verdächtig, wie Roger und ich. Und noch etwas. Vergessen Sie nicht, ich stehe hier allein gegen zwei Personen, die für den Mord in Frage kommen - und wo Ihre persönlichen Sympathien und Interessen liegen, Clay, brauche ich doch nicht zu betonen.

Ann: Sie wollen doch nicht damit sagen, daß Sie mir den Mord zutrauen.

Chapman: Ich will gar nichts sagen, es war Clays Vorschlag, daß hier jeder zu allem Stellung nimmt. Sie haben mich durch einen Trick zu einem Geständnis gebracht, das mich jetzt sehr belastet - außerdem habe ich mich entschlossen, um der Sache zu dienen, zuzugeben, daß ich Inspektor Classing angerufen habe. Ich finde es aber nun an der Zeit, daß auch Ann und Roger sich entschließen, zu gewissen Punkten Stellung zu nehmen. Und wenn Sie mich fragen, Ann, ob ich Ihnen den Mord zutraue, warum soll ich Ihnen nicht zutrauen, was Sie mir - Sie alle hier in diesem Raum - was Sie mir ohne weiteres zutrauen.

Mike: Also versuchen wir einmal theoretisch, das Kriminalrätsel zu lösen, indem wir die Verdachtsmomente aufzählen - Belastung gegen Entlastung stellen - Motiv und Alibi

gegeneinander wägen. Fangen Sie an, Chapman. Plädieren Sie gegen Ann! Wir wissen jetzt, daß sie den Erpresserbrief geschrieben und das Geld an Hunter geschickt hat.

Ann: Daß ich das getan habe, dürfte wohl verständlich sein, daraus so weittragende Schlüsse zu ziehen, finde ich kindisch.

Mike: Mr. Chapman ist dran, Ann. Du kommst schon noch dazu, dich zu verteidigen. Also Mr. Chapman?!

Chapman: Fangen wir beim Motiv an. Sie wußten vermutlich von Rogers Beziehungen zu Alice. Es ist auch anzunehmen, daß er Ihnen gesagt hat, daß Alice Unterlagen besitzt, mit denen sie ihn erpressen könnte, was natürlich sofort die Heirat in Frage stellen würde.

Roger: Ich habe mit Ann darüber niemals gesprochen.

Mike: Laß Mr. Chapman ausreden, Roger, du kommst auch noch dran.

Chapman: Für Ann ergaben sich daraus zwei Möglichkeiten - Roger aufzugeben, oder zu verhindern, daß Alice von dem Belastungsmaterial Gebrauch machen kann. Auf alle Fälle hatten Sie einen Grund Alice aufzusuchen und mit ihr über diese Angelegenheit zu verhandeln. Alice weigerte sich, nachzugeben, sie wurde unverschämt, Sie gerieten in Streit, haben die Nerven verloren und Alice erschossen.

Mike: Wobei doch zu bedenken wäre, daß Ann die ganze Zeit über eine belgische Pistole bei sich getragen haben müßte, wie sich beim Prozeß herausgestellt hat, handelt es sich bei dem Mord um eine solche Waffe. Wie hätte Ann dazu kommen können?

Chapman: Das sind Detailfragen, die man ja dann klären müßte. Übrigens sind wir uns doch darüber einig, daß wir keinen Wert darauf legen, den Mörder Alices zu finden und wenn wir ihn kennen, dem Gericht auszuliefern. Oder wollen Sie behaupten, Clay, daß Sie Ann oder Roger dem Henker überweisen würden, wenn Sie die Beweise für ihre Schuld in den Händen hätten?

Mike: Soweit sind wir noch nicht, Mr. Chapman. Ich glaube auch nicht, daß ich diese Frage im Augenblick beantworten könnte - beantworten muß.

Chapman: Sie könnten sie vermutlich sofort beantworten, wenn Sie gegen mich zu entscheiden hätten. Aber lassen wir das. Wie ist es mit dem Alibi, wo war Ann zur kritischen Zeit?

Ann: Bis zwölf Uhr zehn mit Roger in der Wohnung - kurz darauf in meinem Wagen hinter Roger her - dann in Gegenwart von Hunter in der Nähe von Alices Bar. Ich habe mich dann von Hunter verabschiedet und bin nach Hause gefahren.

Chapman: Haben Sie dafür auch einen Zeugen?

Ann: Natürlich nicht - aber -

Chapman: Also haben Sie für die entscheidende Zeit kein Alibi. Sie könnten - ich betone, es ist nur Theorie was ich jetzt sage - Sie könnten von Hunter weg in Ihren Wagen gestiegen sein - sind ein Stück von ihm weggefahren, ausgestiegen und zurückgekommen. Sie sahen Roger aus der Bar kommen und dann auch mich und gingen dann zu Alice. Das weitere wissen wir ja.

Mike: Wie fühlen Sie sich bei diesen Kombinationen, Mr. Chapman?

Chapman: Schlecht, ehrlich gesagt, schlecht. Irgend

etwas stimmt nicht, mir fehlt auch die Überzeugung. Nicht nur der Waffe wegen. Ann ist für mich einfach nicht der Typ, der unüberlegte Handlungen begeht, da stimmt es einfach nicht. Was aber stimmt, ist, daß Ann ein Motiv aber kein Alibi hat. Und doch würde ich Ann als Täter ausschließen. Vor Gericht würden Sie allerdings eine sehr schlechte Figur machen. Roger ist ein vager Entlastungszeuge für Sie und Hunter ist tot. Ihr Alibi also gleich Null.

Ann: (lächelnd) Ich kann mich gegen Ihren theoretischen Schuldspruch mit einem untheoretischen Gegenbeweis rechtfertigen. Ich wußte schon lange von Rogers Affären, mit denen Alice zu erpressen suchte. Ich wußte daher immer, was ich von Roger zu erwarten hatte und was nicht. Trotzdem war ich bereit ihn zu heiraten, bin es auch jetzt noch, auch dann, wenn das Urteil aus "Mangel an Beweisen" bestehen bleibt. Das mag Ihnen verrückt oder pervers vorkommen, aber es ist so. Damit fällt aber mein Motiv für die Tat aus. Warum hätte ich Alice erschießen sollen, ich hatte keine Angst vor ihren Enthüllungen.

Mike: Das hätte ich nicht besser sagen können als dein Verteidiger. Bleiben also nur noch Sie Mr. Chapman und Roger. Wer ist der Nächste? Roger fang du an, plädiere gegen Mr. Chapman!

Roger: Ich halte nichts von diesem Rätselspiel im Stile Agatha Christie. Wir sind alle belastet und es graut mir bei dem Gedanken, daß es einer unter uns gewesen sein könnte. Ich werde nicht gegen



Mr. Chapman plädieren - einfach deshalb nicht, weil ich am eigenen Leibe erfahren habe, wie schnell man einen Menschen in Verdacht bringen kann. Erdrückende Beweismateriale liegen gegen mich vor - immer noch - denn selbst die Tatsache, daß Mr. Chapman nach mir aus der Bar gekommen ist, schließt doch nicht aus, daß ich noch einmal zu Alice zurückgegangen bin. Ich weiß, daß es nicht so war, daß ich Alice nicht erschossen habe, aber die Beweise bleiben bestehen, darum werde gerade ich nicht gegen Chapman plädieren.

Chapman: Sie sollen bedankt sein, Roger. Übrigens bin ich nach wie vor überzeugt, daß Hunter (es läutet, Mike geht ab, um zu öffnen) Ich habe Clay vorhin meine Ansicht über Hunter gesagt. Ich finde, daß er von uns allen die stärksten Motive hat - Haß und Liebe - Haß und Liebe zu Alice.

Inspektor Classing: (hinter der Szene) Guten Abend, Clay.

Mike: Kommen Sie weiter, Inspektor!  
(Classing tritt mit Mike ein)

Classing: Entschuldigen Sie, wenn ich störe, Guten Abend! (Classing ca. 55 Jahre alt, behebzig und gemütlich, was aber täuschen könnte)

Ann, Chapman, Roger: (grüßen in verschiedener Art)  
Guten Abend, Hello, Inspektor! Guten Abend, Classing!

Mike: Wie Sie sehen, habe ich prominenten Besuch!

Classing: Das trifft sich gut. Mr. Chapman, ich komme eben von Ihrer Frau, sie hat endlich gesprochen - sehr interessante Dinge. Ich kenne jetzt die Rolle, die Sie im Mordfall Clauer gespielt haben. Ich weiß jetzt überhaupt sehr, sehr viel! Recht aufschlußreich das Gespräch mit Ihrer Frau,

Mr. Chapman!

Chapman: (sehr nervös) Mag sein, daß ich am Tode Hunters indirekt, ich betone indirekt schuld bin, aber mit Alices Ermordung habe ich nichts zu tun.

Classing: Sie haben sie nur bedroht, das hat Mr. Roger Morgan, Clay bestätigt - und der hat es Ihrer Frau gesagt.

Chapman: Aber doch nur deshalb, weil mich diese Bestie erpressen wollte, weil sie mich langsam aber sicher ruiniert hat.

Classing: Das sind aber sehr überzeugende Motive, Mr. Chapman.

Chapman: (setzt sich) Ich sage kein Wort mehr aus, aus mir bekommen Sie nichts mehr heraus, Classing! Ich verlange meinen Anwalt!

Mike: Nehmen Sie sich zusammen, Chapman. Wollen Sie sich nicht setzen, Inspektor.

Classing: Danke, ich sitze den ganzen Tag, tut mir gar nicht gut.

Mike: Wir waren gerade dabei, ein kleines Kriminalrätsel zu lösen.

Classing: Fein, vielleicht kann ich Ihnen dabei helfen! Worum ging es? Um den perfekten Mord an Alice Clauer?

Mike: Perfekt? Sie glauben an den perfekten Mord?

Classing: Im allgemeinen schon, Die Statistik weist nach, daß 50 Prozent aller Morde perfekte Morde sind (ironisch lächelnd) Nun, Statistiken sind dazu da, daß wir sie widerlegen.

Roger: Es laufen also viele Mörder herum, die für ihr Verbrechen nicht büßen müssen.

Classing: Das ist nicht ganz richtig. Viele perfekte Mörder haben sich selbst

verraten. Nicht weil sie bei der Tat einen Fehler begangen haben, da waren sie wirklich perfekt. Viel später erst, nach Jahren sogar. Im Schlaf gesprochen - im betrunkenen Zustand - oder aus Prahlucht. Dazu kommen die perfekten Mörder, die seelisch zusammenbrechen, die mit der Tat einfach nicht fertig werden und sich eines Tages dem Gericht stellen. Ein besonders tragisches Beispiel ist doch auch in diesem Zusammenhang der Fall eines ehemaligen Boxweltmeisters.

Roger: Ich glaube, davon habe ich gelesen, er hat seine Mutter umgebracht.

Classing: Ja, sie war schuld daran, daß ihn seine Braut verlassen hat. Sie war häßlich zu ihr, quälte sie, weil sie gegen diese Heirat war. Eines Nachts, als die Mutter schlief, drehte er den Gasofen auf und sie erstickte. Ein Unglücksfall, stellte die Polizei fest, die Mutter wurde begraben. Nach einigen Jahren wurde der Boxer in einen Mordfall verwickelt. Und, obwohl er bis zum letzten Augenblick geleugnet hat, wurde er verurteilt und hingerichtet. Einige Monate später entdeckte man den wirklichen Mörder. Und nun die Tragödie der Geschichte: Ein paar Minuten vor seinem Tod hat der Boxer seinen Henkern ein Geständnis gemacht: "Ich bin unschuldig an dem Mord, für den ihr mich jetzt tötet" sagte er, "aber ich sterbe nicht unschuldig, denn ich habe meine Mutter umgebracht." Sie sehen, auch ein perfekter Mörder entgeht seiner Strafe nicht immer. Da gibt es noch eine höhere Gerechtigkeit, an die ich glaube. - - - Sie kennen doch alle unseren guten, alten Notar Greenwood?

Roger: Natürlich. Er und seine Frau verehren mich als Künstler sehr.

Classing: Das macht nichts, er ist trotzdem ein sehr kluger Mann.

Mike: Was ist mit Greenwood?

Classing: Er war bei uns am Revier und brachte einen Brief von Hunter. Einen Brief vom erschossenen Hunter - (er zieht umständlich einen Brief hervor) - Hier ist er. Greenwood erzählte mir dann eine sehr interessante Geschichte. Hunter ist eines Tages zu ihm gekommen und gab ihm diesen Brief - versiegelt - er bat Greenwood, diesen Brief mir zu geben. Aber nur dann, wenn er eines Tages ermordet werden sollte. Stirbt Hunter aber eines natürlichen Todes oder an einem erwiesenen Unfall, ist Greenwood verpflichtet, den Brief ungeöffnet zu verbrennen. Als beeideter Notar hätte er das tun müssen.

Ann: Etwas verworren, diese Geschichte.

Mike: Finde ich nicht. Korrigieren Sie mich, Inspektor, wenn ich etwas falsch sage. Hunter übergab Greenwood einen versiegelten Brief, den er an Sie weitergeben sollte, wenn er - also Hunter - ermordet werden würde. Aber nur dann.

Classing: So ist es.

Roger: Und da Hunter ermordet - entschuldigen Sie, Mr. Chapman - da Hunter erschossen wurde - - -

Classing: - - - brachte Greenwood den Brief zu mir und ich habe ihn gelesen. Vielleicht interessiert es Sie, was er mir zu sagen hatte? (Classing nimmt umständlich seine Brille heraus, nimmt den Brief in die linke Hand, die rechte hält er nach wie vor in der Manteltasche, liest) "Ich habe

Alice am Tag ihres Todes angerufen. Ich brauchte Koks. Mein Vorrat war erschöpft. Auch hatte ich wieder Geld bekommen. Alice bestellte mich wie immer nach Barschluß zirka um zwölf Uhr dreißig zu sich (zu Ann) Jetzt schreibt Hunter über Dinge, die nicht mehr interessant sind, die überspringe ich. Hier wird es wieder spannend! (liest weiter) ... Da Sie, lieber Inspektor, nicht erfahren durften, woher ich den Koks hatte, mußte ich sehr vorsichtig sein (zu Mike) Wir hatten wirklich keine Ahnung. (lies: weiter) ... Alice bestellte mich daher immer zum rückwärtigen Eingang, den nur sehr wenige Personen kennen. Ich schlich mich also auf Umwegen dorthin. Ich war nur noch ein paar Schritte entfernt, da hörte ich einen Schuß. Ich stürzte zum Barfenster - da sah ich Alice - lang hingestreckt, sie rührte sich nicht mehr. In diesem Augenblick schlich sich eine Person aus der Bar. Ich konnte nur die Umrisse erkennen, es war zu finster. Vorsichtig - sich ab und zu umsehend, schlich die Gestalt durch verschiedene Straßen und Gassen unserer Stadt. Ich, ebenso vorsichtig, in beachtlichen Abständen, hinterher. Bei einer Straßenlampe sah ich für eine Sekunde das Gesicht - - - lassen Sie die Hände unten, Mike, sonst muß ich schießen! (legt seinen Revolver auf Mike an. Mike nimmt ein Taschentuch aus der Brusttasche und wischt sich den Schweiß von der Stirn) Hunter schreibt dann genau, was Sie weitergemacht haben! Sie gingen zum Lincoln-See, stiegen dort einige Meter in den Schlamm und haben etwas hingeworfen. Nachdem Sie den See verlassen hatten, brauchte Hunter

fünf Stunden, bis er den Gegenstand gefunden hatte. - Eine kleine rote Lacktasche - der Inhalt - dieser Revolver! (zeigt den Revolver) Und dieses Päckchen Briefe (er zeigt die Briefe) Mit diesen Briefen hat Alice Clauer die halbe Stadt in Schach gehalten. Greenwood, hat die Lacktasche mit Inhalt im Auftrag Hunters am Revier abgegeben. Außerdem übergab er mir zwei Briefe - der eine - dieser hier, war an mich gerichtet - der zweite an Sie, Clay (gibt Mike einen Brief) Sie können ihn lesen.

(Mike öffnet den Brief)

Wir haben inzwischen beim Waffenhändler Weeler festgestellt, daß er diesen Revolver vor Jahren von Ihnen zur Reparatur bekommen hat. Da es sich um ein altes belgisches Modell handelt, das bei uns nicht mehr am Markt ist, hat sich Weeler sofort erinnert. Er gehört Ihnen, Mike! Sie waren ja Soldat in Europa und haben diese Waffe von dort mitgebracht. Selbstverständlich habe ich die Lacktasche in Gegenwart des Notars und zweier Beamter geöffnet und auch den an mich gerichteten Brief vor den Zeugen gelesen. (er hält die ganze Zeit den Revolver auf Mike gerichtet, der inzwischen den Brief gelesen hat)

Mike: Der gute alte Hunter! Jetzt weiß ich, was er mit seinen letzten Gedanken gewollt hat: "Clay, das wollte ich nicht, das nicht!" hat er gesagt. - Das glaube ich dir gerne, Jim (er liest) "Nun haben Sie mich umgebracht, Mike. Ich weiß nicht, wie Sie dahintergekommen sind, daß ich Sie gesehen habe (zu Classing) Ich überheblicher Narr.

Ich bin keine Sekunde auf den Gedanken gekommen, daß mich irgendjemand gesehen hat. (liest weiter) Dann haben Sie mir auch den Brief geschrieben und das Geld geschickt. (zu Ann) Ist das nicht lustig, Ann? (liest) Sie haben mir die paar Kröten nicht gegönnt. Ich hätte Sie niemals verraten, Mike. Nicht des Briefes oder des Geldes wegen, ich konnte mir einfach nicht vorstellen, daß Sie ein gemeiner Mörder sind. Daß Sie Alice erschossen haben, war eine gerechte Tat. Jetzt aber haben Sie zwei Menschen getötet Mike, und jetzt werden auch Sie sterben müssen. Gott sei Ihnen gnädig!" H u n t e r . (steckt den Brief ein) Alice mußte sterben, damit ein paar Menschen in unserer Stadt wieder in Ruhe leben konnten. Und ich werde sterben müssen, weil ich Hunter nicht verstanden habe. Er hatte mich gewarnt: "Versuchen Sie nicht den Mörder zu finden - denn das Wichtigste ist doch, daß Sie am Leben bleiben -" Das hat Hunter zu mir gesagt, aber ich war verblendet.

Ann: Mike! (verzweifelt) Mike, du hast es nicht getan!

Mike: Alice hatte mich angerufen. Ich sollte sie nach Barschluß aufsuchen: "Ich habe eine große Neuigkeit für dich - Ann und Roger betreffend" sagte sie. Ich lehnte ab. Da drohte sie mir, ich würde es bereuen -: "Ich mache dir diesen Vorschlag nicht noch ein zweites Mal." Da sagte ich zu. Sie bestellte mich für zwölf Uhr dreißig zur Bar. "Wenn du Angst hast, daß man dich sieht, komme zum rückwärtigen Eingang" vermutlich hatte sie auch Hunter zur gleichen Zeit bestellt, er sollte wohl

unbemerkt Zeuge unseres Gespräches sein. Ich ging hin und forderte sie auf, die Besprechung kurz zu machen. Alice stellte sich hinter die Bartheke, dort lag eine Lacktasche, sie war halb geöffnet - Briefe waren drin - ich wußte gleich, das waren die Briefe, mit denen sie ihre Liebhaber erpreßt, - Darf ich mir eine Zigarette nehmen, Inspektor?

Classing: (der nach wie vor den Revolver auf Mike gerichtet hat) Bitte, aber keine Dummheiten, Clay.

Mike: (nimmt eine Zigarette vom Schreibtisch, Classing wirft ihm ein Feuerzeug zu, er zündet sich die Zigarette an und wirft Classing das Feuerzeug wieder zurück)  
Danke. (macht einige Züge)

Ann: Mike! Warum nur, um Gotteswillen, warum?

Mike: "Ich will nicht, daß Roger deine Schwester heiratet" - sagte Alice - "Roger wird immer nur mir gehören, verstehst du, Mike, immer nur mir! Ich werde ihn unmöglich machen. Ich werde Dinge an die Öffentlichkeit bringen, daß Ann die Lust vergehen wird, Roger zu heiraten." Alice war entschlossen, das auch zu tun, darüber bestand für mich kein Zweifel. Als ich die Frage stellte, wie hoch die Summe sei, mit der ich Roger freikaufen könnte, lachte sie mich aus. Da ich keine Chancen mehr sah, wollte ich gehen: "Weißt du, daß Chris, deine engelsreine geliebte Chris, wegen schweren Diebstahls verurteilt ist? Die Unterlagen sind hier und sie sind nicht verkäuflich - aber zu tauschen - zu tauschen gegen Roger." - - - Da habe ich geschossen. Ich nahm die



Lacktasche, schlich auf Umwegen zum  
Lincoln-See - den Rest kennen Sie,  
Inspektor!

Classing: Haben Sie die Unterlagen über Chris'  
Diebstahl aus der Tasche genommen. Ich  
habe sie bei den Briefen nicht gesehen.

Mike: Es gab keine Unterlagen. Chris ist keine  
Diebin. Das hätte ich wissen müssen -  
Alice hatte gelogen, sie wollte mich  
vermutlich zwingen, noch bei ihr zu  
bleiben und zu verhandeln - ein ganz  
gemeiner Bluff.

Classing: Dieser Bluff hat Alice das Leben ge-  
kostet. Weil Sie Ellen Chapman blufften,  
mußte Hunter sterben und Hunters Tod  
bringt Sie zu Fall. Eine Kette von Irr-  
tümern, falschen Voraussetzungen und ein  
Sieg der Gerechtigkeit.

Chapman: Gerechtigkeit? Ist das, was mit Ellen  
geschehen ist, Gerechtigkeit? Was hat  
sie Ihnen getan? Was haben wir alle  
Ihnen getan? Sie wollten nur sich selbst  
retten, nicht Ann und nicht Roger, nur  
sich selbst!

Mike: Ich habe Alice getötet, weil sie nichts  
wert war. Weil ich an die vielen Ehen  
dachte, die sie früher oder später zer-  
stören würde - an die unschuldigen Kinder,  
deren Friede im Elternhaus in Gefahr war.  
Ich wollte wieder Ruhe und Sicherheit  
in unsere Stadt bringen. Du solltest  
Roger ohne Angst heiraten können - Hunter  
- Sie Chapman und Ihre Frau - (schreit  
plötzlich) Nicht schießen, Chapman!  
(Classing dreht sich nur eine kurze  
Schrecksekunde um. Mike benützt diese  
Gelegenheit und schlägt ihm den Revolver

aus der Hand, den er auf Classing richtet)  
So, jetzt läuft alles wieder richtig!  
Diesmal war es Ihr Irrtum, Classing. Ich  
könnte Sie jetzt erschießen. Keiner würde  
mich hindern, das Haus zu verlassen. Das  
Beweismaterial ist zu Unrecht in Ihren  
Händen - ich habe Hunter nicht ermordet.  
Ich könnte diesen Irrtum noch korrigieren  
- aber Hunter hat recht - ich bin kein  
gemeiner Mörder! (Mike geht, den Revolver  
immer auf Classing gerichtet, rückwärts  
zur Tür) Ann, sage Chris, sie hätte  
keinen guten Anwalt zum Mann bekommen -  
paß auf deinen Roger auf, daß er dir nicht  
wieder Kummer macht (geht rückwärts ab.  
Ann stürzt ihm nach)

Ann: Mike! M i k e !

(Classing hält sie an den Armen fest)

Classing: Ann! Wenn Sie Ihren Bruder lieben,  
bleiben Sie! Mike ist ein Mörder - - -  
der Tod am Elektrischen Stuhl ist grau-  
sam und brutal.

(es fällt ein Schuß, Ann schreit auf und  
fällt Classing in die Arme)

Ann: (schluchzt) Mike! M i k e !

E   N   D   E  
-----